

STUDIEN ZUR ÄLTESSEN KULTUR ITALIENS (1)

IV. ALABASTRA

(Tavv. *VIX*)

A. *Der Name.*

Im Dictionnaire des antiquités von Daremberg und Saglio heist es über das Alabastron (I. S. 176 f) « Vase destiné à renfermer des parfums, des essences, des baumes. Son nom est tiré selon les uns (Ussing, *De nomin. vas. graec.*, S. 70) de la matière dont il était le plus ordinairement fabriqué, l'albâtre. (ou plus souvent l'onyx oriental confondu avec l'albâtre). Les anciens attribuaient une fraîcheur constante à cette matière, et la croyaient particulièrement propre à la conservation des parfums (Théophraste *περὶ ὀσμῶν* ed. Schneider S. 747. Plin. Nat. Hist. 13, 2, 3; 36, 8, 12, quoniam optime servare incorrupta [unguento] dicatur). Cependant ils fabriquaient, et on possède encore, des vases semblables, destinés au même usage, en toute autre matière, en verre, en argile peinte ou émaillée, en argent ou en or (Théocrite 15 Adoniazusen 114). Aussi beaucoup d'archéologues, suivant une étymologie déjà acceptée dans l'antiquité, font ils dériver le nom de la forme de ces vases, qui sont dépourvus d'anses (ἀ-λαβάς). Plusieurs pensent même que le nom d'alabastron a d'abord désigné le vase et s'est ensuite étendu à la matière dont il était fait ».

Ähnlich meint Mau bei Pauly-Wissowa s. v., der Name *Alabastron* (oder Alabastros), für den er das bei Theophrast de lapid. I, 6 und IX, 65 erhaltene Alabastrites(lithos) vorzuziehen scheint, sei von dem Gefäss abgeleitet. Das Wort, dessen im Et. Magn. gegebene Etymologie er mit Recht verwirft, sei sicher orientalischer Herkunft. Die ältesten Alabastra seien aus Glas, phoinikischer Importation. Eine einleuchtende Ableitung des Namens Alabastron oder seiner vermuteten Urform Alabastos aus einer orientalischen Sprache ist bisher nicht geglückt: Lagarde schlug, wie ich aus

(1) S. *St. Etr.*, IV, V. VII.

STUDIEN ZUR ÄLTESSEN KULTUR ITALIENS ⁽¹⁾

IV. ALABA STRA

(Tavv. VI X)

A. Der Name.

Im Dictionnaire des antiquités von Daremberg und Saglio heist es über das Alabastron (I. S. 176 f) « Vase destiné à renfermer des parfums, des essences, des baumes. Son nom est tiré selon les uns (Ussing, *De nomin. vas. graec.*, S. 70) de la matière dont il était le plus ordinairement fabriqué, l'albâtre (ou plus souvent l'onix oriental confondu avec l'albâtre). Les anciens attribuaient une fraîcheur constante à cette matière, et la croyaient particulièrement propre à la conservation des parfums (Théophraste *περὶ ὀσμῶν* ed. Schneider S. 747. Plin. Nat. Hist. 13, 2, 3; 36, 8, 12, *quoniam optime servare incorrupta [unguento] dicatur*). Cependant ils fabriquaient, et on possède encore, des vases semblables, destinés au même usage, en toute autre matière, en verre, en argile peinte ou émaillée, en argent ou en or (Théocrite 15 Adoniazusen 114). Aussi beaucoup d'archéologues, suivant une étymologie déjà acceptée dans l'antiquité, font ils dériver le nom de la forme de ces vases, qui sont dépourvus d'anses (ἀ-λαβᾶς). Plusieurs pensent même que le nom d'alabastron a d'abord désigné le vase et s'est ensuite étendu à la matière dont il était fait ».

Ähnlich meint Mau bei Pauly-Wissowa s. v., der Name *Alabastron* (oder Alabastros), für den er das bei Theophrast de lapid. I, 6 und IX, 65 erhaltene Alabastrites(lithos) vorzuziehen scheint, sei von dem Gefäss abgeleitet. Das Wort, dessen im Et. Magn. gegebene Etymologie er mit Recht verwirft, sei sicher orientalischer Herkunft. Die ältesten Alabastra seien aus Glas, phoinikischer Importation. Eine einleuchtende Ableitung des Namens Alabastron oder seiner vermuteten Urform Alabastos aus einer orientalischen Sprache ist bisher nicht geglückt: Lagarde schlug, wie ich aus

(1) S. St. *Etr.*, IV, V. VII.

Lewy, *Die semitischen Fremdwörter im Griechischen* S. 55 ersehe, « Stein von Basra » vor; aber nirgends in antiken Nachrichten wird der Alabaster in Beziehung zu dieser, in steinloser Gegend nahe dem persischen Golf am Schatt el Arab gelegenen Hafenstadt gesetzt. Lagarde's Vorschlag ist wohl nur eine Variante von Lepsius Gedanken, den Namen einer Ortschaft bei Siut, El Bosra, in deren Nähe in der arabischen Wüste Alabastersteinbrüche liegen, vom klassischen Namen Alabastron(polis) herzuleiten (2). Aber, wie ich mit H. Kees zusammen in unserer Arbeit über Tine gezeigt habe (3), ist Alabastronpolis eher bei El Amarna, wo das alte Het Nub lag, zu suchen. Sethe wiederum glaubte Alabastos mit ägyptisch « ABAS » zusammen bringen zu können, indem er nach dem ersten A ein genetivisches N einschaltet (4). Aber im Griechischen würde das dann eher Anbas, Ambas gegeben haben, denn die Ersetzung von N durch L in dem Namen N-Maet-Re-Lameres und in LAS, Nes, die Zunge, findet beide Male im Anlaut statt und ist dort, kaum aber mitten im Wort, erklärlich. Er bringt weiter die Göttin Bastet von Bubastis in Verbindung mit dem Alabastron, dessen Patronin sie gleichsam gewesen wäre. Aber das heilige Gefäß der Bastet ist später die Situla, wie viele Darstellungen beweisen, und in der hieroglyphischen Schreibung des Namens erscheint das uralte Oelgefäß, nicht aber ein dem typischen Alabastron ähnliches. Von Bedeutung scheint mir Sethes Feststellung (*a. a. O.*, S. 26) wonach im Aegyptischen jedenfalls der Name des Steines bei Gefässnahmen das primäre ist (5). Hätten die Griechen den Stein vom Gefässnamen abgeleitet, so müssten sie die Gefässe vor dem Stein gekannt haben. Die bei Theophrast erhaltene Form Alabastrites könnte darauf führen, dass der Name von einem uns übrigens seiner Natur nach unbekanntem Hauptwort abzuleiten wäre, mag das nun ein Ortsname oder sonst etwas gewesen sein.

Vielleicht ist uns noch eine zweite Bezeichnung der gewöhnlich von uns als Alabastron bezeichneten Gefässe erhalten. Auf einem

(2) Briefe aus Aegypten u. Aethiopien, S. 102. Heute spricht man nach STEINDORFF in *Baedeker* übrigens El Bisra aus. LEPSIUS leitet den Ort vom Stein, LAGARDE den Stein vom Ort ab. Vergl. für El Bosra auch LEPSIUS, *Denkm.* Text II, S. 157 f.

(3) *SB. Kgl. Bayer. AkW.*, 1928 S. 15 f und 19 f. CALDERINI, *Diz. dei nomi geografici etc. dell'Egitto Greco-Romano*, S. 52 schreibt mir die Gleichsetzung von Alabastronpolis mit Bisra irrtümlich zu, er selber entscheidet sich nicht.

(4) *SB. Kgl. Preuss. AkW phil. hist. Kl.*, 1933, XXII, S. 26 f.

(5) Das ist auch die Meinung von L. J. ELFERINK, *Lekythos*, S. 16 f.

bei Petrie, Mackay, *Heliopolis, Kafr Ammar and Shurafa*, Taf. 37 veröffentlichten Alabastron des ägyptischen Typus steht die Aufschrift παρ' Αιγύπτου α..ράκινον oder ἀράκινον, deren Buchstabenformen wie Petrie sagt, auf die Ptolemaierzeit weisen (6). Petrie ergänzt ἀνθράκινον «Karfunkelig», und zieht «Theophrast» heran; gemeint ist wohl die Stelle de lapidibus VI, 33 f, wo als eines der Vorkommen des Anthrakion genannten Steines die Gegend der ersten Nilkatarakte erwähnt wird. Der Anfang der Inschrift ist klar: «aus Ägypten», dass aber ein Anthrakia, Karfunkel, enthaltendes Gefäss davon Anthrakinon genannt werden könne, scheint mir sehr zweifelhaft. Belegt ist das Wort nicht, Petries Ergänzung aber nach seinen eigenen Angaben auf Taf. 37, wenn ich die mitgeteilten Abschriften recht verstehe (7), höchst unsicher. Vielleicht ist einfach ἀράκινον zu lesen (8), dass man dann mit ἄραξ «schotenartige Frucht» zusammenbringen könnte, einem nach Preisigkes Wörterbuch in den Papyris nicht allzu seltenen Wort, von dem er auch die Ableitung ἀρακιγός belegt. Es könnte sehr wohl eine von der Ähnlichkeit der äusseren Gestalt hergenommene Bezeichnung für das von uns (und den Alten) gewöhnlich Alabastron genannte Gefäss sein. Athenäus XI 502 b kennt als Wort für φιάλη das äolische ἀρακίς, wobei man sich erinnere, dass φιάλη keineswegs nur eine Schale in unserem Sinn bezeichnet (Daremborg, Saglio, s. v. *Phiala* und II S. 373 a, Anm. 149 a).

B. Typus und Verwendung nach schriftlichen Quellen.

Plin., *Nat. Hist.*, IX, 35, 113 vergleicht länglich spitzige, unten rund endende Perlen und an einer anderen Stelle, XXI, 4, 14, das Grün der Rosenknospe mit dem Alabastron. Hesych (ed. min. Schmidt) s. v. ἀλάβαστος erklärt «Lekythos» und s. v. ἀλάβαστρον μυσσοθήκη λίθινος, also steinerne Salbenbüchse. Eine fragliche Glosse scheint es mit einem Körbchen zu vergleichen (9). Als ein

(6) PETRIE giebt nicht an, auf wen diese Bestimmung und die Lesung zurückgeht, auch nicht wo das Gefäss sich befindet noch unter welchen Umständen es zu Tage kam. In «Heliopolis» finde ich nur die Abbildung, in PETRIE'S *Stone and Metal Vases*, S. 15 Lesung und Zeitbestimmung.

(7) *Heliopolis*, Taf. 37 giebt er eine Abschrift auf dem Gefäss selbst, eine zweite darüber und unter dieser anscheinend das Facsimile des Anfangs der zweiten Zeile das danach αρα lauten würde.

(8) Das Wort wäre anscheinend gleichfalls ἄραξ λέγομενον, für flüchtige Tintenaufschrift auf einer Vase unbedenklich.

(9) SCHMIDT, *Hesychi Lexicon*, S. 81, 50 ἀλάβαστρον: κάβνιον.

besonderes Kennzeichen führen das Et. Magn. und Suidas s. v. die Henkellosigkeit an (10), worüber sich am eindeutigsten das Scholion zu Arist. *Ach.* 1053 äussert: ἔστι δὲ λήκυθος ἣ ὄτα μὴ ἔχουσα, ἧς οὐκ ἔστι λάβεσθαι. Danach wäre der Nachdruck darauf zu legen, dass das Alabastron keine Henkel besass, an denen man es fassen konnte. Wenn man nun seit langen Zeiten (s. etwa O. Jahn, *Vasensammlung König Ludwig I.*, S. XCXV) (11) darauf hin schlauchartige Gefässe die im ganzen Mittelmeerbecken verbreitet sind, am häufigsten aus dem marmorartigen ägyptischen Alabaster gefertigt, aber auch aus Glas, Thon oder, höchst selten erhalten, aus Edelmetall, als Alabastra bezeichnet, so wird das berechtigt sein, auch wenn eine nicht geringe Zahl dieser Vasen kleine kaum vorspringende Griffe oder richtiger Henkelstumpfe besitzt. Denn fassen konnte man an diesen Vorsprüngen das Gefäss nur bei wenigen grossen Exemplaren, wo sie aber z. B. zum Heben der Vase nicht genügten. Überdies lehrt, wie wir sehen werden, die Geschichte des Alabastrons, dass in hellenistisch-römischer Zeit die Unterdrückung der Henkelstumpfe mehr und mehr zur Regel wird. Für die Identifizierung der etwa durch Abb. 2-5 vertretenen Gefässe mit dem Alabastron ist von Bedeutung auch die Nachricht dass man zur Aufbewahrung eigne Kästen, Alabastrotheken (12), besass; denn, wie so viele aus Ägypten mit seinem sandigen Boden abgeleitete Gefässe, hat das Alabastron dieses Typus eine Standfläche erst allmählig ausgebildet: man konnte es ja in der Heimat mit dem abgerundeten Boden in den Sand drücken. Die angeführten Stellen lassen keinen Zweifel, dass das Alabastron zur Aufbewahrung von Salben diente. Ausdrücklich versichert es Herodot III, 20, zugleich eine der ältesten Erwähnungen, wo er berichtet dass Kambyses den Äthiopen ein mit Myren, d. h. Salböl irgend welcher Art, gefülltes Alabastron als Geschenk sandte. Wir werden in einem Alabastron mit Inschrift des Sennacheribos eine Analogie dazu finden (13).

(10) SUIDAS, ἄγγος μύρου μὴ ἔχον λαβάς.

(11) Gedruckt ist fälschlich CXV.

(12) Wir werden in der «Hausapotheke» der Königin Menthotep im Berliner Museum (abgebildet z. B. bei E. MEYER, *Gesch. Ägyptens*, S. 149. JUSTI, *Gesch. d. orient.*, Völker im Altert., S. 54) unten eine aus dem späten M. R. stammende Alabastrothek kennen lernen. Zwei auf griechischen Vasen abgebildete bei DAREMBERG, SAGLIO, I, Fig. 207/8.

(13) s. u. C, I, 2.

C. Stein- und Thonalabastra.

I. Die Alabastra vor der Perserzeit.

1. In Ägypten zu Tage gekommene.

Alabaster ist seit ältester Zeit ein beliebtes Material für Steingefäße, insbesondere Ölgefäße und Salbtöpfe, gewesen. Vielleicht hatte man wirklich die von Pollux X, 121 gerühmten Eigenschaften des ägyptischen Alabasters erfahren, wonach in aus ihm gefertigten Behältern Salben usw. sich frisch erhielten. Aber erst in der an das Ende des M. R. (also um 1700) datierbaren sog. Hausapotheke der Königin Menthotep finden wir Töpfe, deren Formen den späteren Alabastren entsprechen (14). Unter den 6 vereinigten Gefäßen bewahren zwei, aus Serpentin und Alabaster, den Typus der « Amphoren » des A. R., nur dass die Lippe durch einen kurzen Hals deutlicher abgesetzt ist und die kleinen Knäufartigen Griffe an der Schulter nicht durchbohrt sind (15). Bei den vier anderen Gefäßen hat sich die Tendenz nach einer Gliederung in Körper, Hals und Lippe noch verstärkt; die Griffe sind die gleichen, der Boden aber ist abgerundet und dadurch an Stelle der Verjüngung des Gefäßes nach unten eine solche nach oben erfolgt, und bei dem einen Topf eine Aufblähung des Körpers beinahe zur Kugel, entsprechend einer aus dem M. R. uns bekannten Neigung. Die Gefäße sind alle mit Pfropfen versehen. Auffallend ist wie unter den vier (hier Abb. 2-5 mit gütiger Erlaubnis des Herrn Dr. Anthes wiedergegebenen) im engeren Sinn auch nach dem Material als Alabastra zu bezeichnenden Töpfen keiner dem anderen genau gleicht, wie sich aber gegenüber der Kugelflasche die mehr eiförmige Form durchzusetzen scheint. Man gewinnt den Eindruck dass ein fester Typus noch nicht entwickelt ist, ja dass vielleicht der Verfertiger dieser Gefäße die Form der alten « Amphora » wie im Experiment variiert, um ein zugleich fassungsfähiges, oben leicht

(14) *Ausf. Verzeichnis*, Berlin 1899, S. 108, 1177 ff. *Die äg. Sammlung*, Berlin 1933, S. 36. Vergl. *Ägypt. Inschr. aus d. kgl. Museen zu Berlin*, I, S. 253 ff.; v. BISSING *äg. Kunstgesch.* Kap. VI, § 28, S. 219. S. auch Anm. 12.

(15) Abgebildet bei Wolf in Bosserts *Gesch. d. Kunstgewerbes*, IV, S. 75, 3 u. 4. Die Amphorenform des A. R. auf die diese Gefäße zurückgehen z. B. v. BISSING *Steingefäße* 18117 ff., wobei vielleicht 18119 dem Alabastergefäß der Menthotepgruppe am nächsten kommt. In meinen Steingefäßen habe ich 18119 in die Spätzeit gesetzt (S. XVI). Es könnte sich um eine Wiederaufnahme einer älteren Form handeln. Hier Taf. VI, Abb. 1.

verschliessbares und doch nicht zu grosses oder hohes Gefäss zu erhalten.

Unter den Steingefässen des Kairensers Museums ist, so viel ich sehe, ein einziges das hier eingereiht werden könnte, 18253 (Taf. VI, 6b). Es gleicht dem kugeligen Alabastron der Menthotesgruppe (hier Abb. 4), geht nur etwas spitzer zu. Ich habe das Stück, über dessen Herkunft wir nichts wissen, vermutungsweise ins N. R. gesetzt. Gesicherte Beispiele aus diesem fehlen aber völlig (15 a). Petrie führt in seinen *Stone Vases* kein Stück an, das älter wäre als der Beginn der XXVI Dyn. (c. 650 v. Ch.), er muss also bei seinen zahlreichen Ausgrabungen kein Alabastron vor dieser Zeit gefunden haben. Die nächst den Stücken des M. R. ältesten fest datierbaren im afrikanischen Bereich der ägyptischen Kultur sind die von Reisner in El Kuru im Sudan entdeckten (16). Sie stammen aus Gräbern der Gemahlinnen des äthiopischen Königs Pianchi, der in der zweiten Hälfte des VIII Jahrh. v. Chr. regierte. Die Formen zeigen wieder eine grosse Mannigfaltigkeit in den mehr oder minder bauchigen Körpern, schliessen aber im Ganzen an die Abb. 2-5 wiedergegebenen Flaschen der Menthotesgruppe an, nur dass die zwei hochsitzenden Henkel wie Schnurhenkel durchbohrt sind. Durchbohrte Henkel hat auch das Liv., *AAA*, IX, S. 120, 10 veröffentlichte Alabastron aus Sanam, bauchig, der Kugelgestalt sich nähernd mit ganz kurzem Hals und wulstiger Lippe (17). Leider ist nach S. 118 der Schatz, zu dem es gehört, nicht genauer zeitlich zu bestimmen, als dass er aus der vormeroitischen Periode, von Pianchi ab, stammt. Im gleichen Schatz wurde ein Alabastron mit unsymmetrischen Henkelstumpfen vom Typus Liv. *AAA*, X, Taf. 16 II f gefunden, die Henkel waren undurchbohrt. Sehr reich war die Ernte an Alabastra auf dem nach Liv., *AAA*, X, S. 82 im wesentlichen in die XXVI Dyn. fallenden Friedhof von Sanam. Griffith hat die sehr mannigfaltigen Formen, *a. a. O.*, Taf. 16 zu-

(15a) Im Verzeichnis « Zeitfolge » S. XLI meiner Steingefässe habe ich das hier Taf. VI Abb. 6 a wiedergegebene Gefäss 18322 aus Ataula bei Assiut, das 18253 (hier Abb. 6 b) ausserordentlich nahe steht, mit N. R.? bezeichnet. Sind die Gefässe Kairo 3623 (meine Fayencegefässe S. 3) und Steingefässe 18324 wirklich damit zusammen gefunden, dann käme wohl nur das Ende des N. R. (Dyn. XXV?) im Betracht.

(16) *Boston Mus. of Fine Arts Bull.*, XIX, S. 30, danach hier Abb. 7 a-f.

(17) Hier Abb. 10. Die Form wiederholt sich in keinem der bisher zitierten Funde, am nächsten steht ihm das C, I 2 S. 13 besprochene Alabastron mit Sargons-Namen.

sammengestellt (18). Mit Ausnahme der Typen II b, II h und des ungewöhnlichen Typus III mit drei Ösenhenkeln haben alle undurchbohrte Henkelstumpfen. Im allgemeinen sind die Gefäße plumper als die in Kurru gefundenen, II h ist fast kugelig, II g sackförmig. Die massigen Formen der Perserzeit bereiten sich vor. Dabei haben die Formen II a-II b die Neigung sich spitzig nach unten einzuziehen, II d führt zu den späteren schlanken Formen mit ausgeprägtem Hals und wulstiger Lippe hin. In demselben Grab 231 sind 2 Alabastra Typus II b und 3 Typus II e, der unten breit abgerundet endet, gefunden. Nach S. 86 ff würde das Grab, wie alle aus denen Alabastra verzeichnet sind, unter Tearkos (688-670 v. Chr.) oder danach, aber noch in die Zeit des Reichs von Napata, fallen. Es ist zu bemerken, dass in den älteren Gräbern in Sanam Alabastra nicht beigegeben scheinen. Griffith hält, was schon das Material nahe legt, alle im Sudan gefundenen Alabastra für aus Ägypten eingeführt (19). Unwillkürlich erinnert man sich des o. S. 4 erwähnten Geschenks eines Alabastrons an die Äthiopen seitens Kambyses. Es könnte sein, dass der Perserkönig von der Beliebtheit solcher Gabe (vorzüglich um ihres Inhalts willen) bei den Äthiopen wusste. Die besondere Aufmerksamkeit möchte ich noch auf das Alabastron aus Grab 870 mit den drei Schnurhenkeln, die einen Bandartigen Fortsatz nach unten haben (20), lenken, weil einmal dieser Bandfortsatz für uns zum ersten Mal auftritt und andererseits dreihenkelige Alabastra ungewöhnlich selten sind. Ich kenne nur noch Berlin 13308, im Handel erworben, 0,18 cm. hoch, aus grüngetupftem Marmor (?) mit rotbraunen Flecken, in der Form dem Alabastron aus Sanam, wenn auch schlanker, doch so

(18) Danach hier Taf. VII Abb. 8-10. Von der Menge der zu Tage gekommenen Alabastra giebt die Liste S. 90 einen Begriff. Ein besonders feines Stück aus Grab 124 ist in meinen Besitz gekommen. Es misst 0,039 m. Höhe, hat zwei nur als flache unregelmässige Nuppen in Erscheinung tretende Henkel, der Boden ist abgerundet, der Hals erweitert sich etwas nach oben und geht in die wulstige Lippe über, von der (wie vom Hals) ein Stück fehlt. Griffith (Liv. AAA. X S. 163) nennt die Form mit Recht II f gleich, von dem es wie eine Miniaturausgabe ist. Am Boden ist innen der Rest des Bohrkerns erhalten. Vergl. auch S. 91.

(19) Liv. AAA. X S. 91. Dass die meisten Alabastra zerschlagen waren braucht aber nicht das Werk von Grabräubern zu sein, es kann kultische Gründe haben.

(20) Abb. 9 m.

weit ähnlich, dass man beide Stücke ungern weit von einander trennen wird (21).

Den Namen Psammetichos I, von einer langen Inschrift und kurzen Widmungszeilen begleitete mythologische Darstellungen, trägt das Alabastron Kairo 18490 (22). Es hat senkrechte durchbohrte Henkel, einen fast ovalen langgestreckten Körper mit kurzem nach oben sich verbreiterndem Hals und wulstiger Lippe. Am verwandtesten scheint das besser erhaltene von den Alabastren aus dem Grab der Königin Chenensaiu in Kuru (23). Etwas älter ist das Berliner Alabastron der ehemaligen Sammlung Anastasi mit dem Namen der an das Ende der Äthiopenzeit zu setzenden Königin Ameniritis (24). Es hat einen verhältnismässig hohen Hals, schlanke Verhältnisse, völlig wagrecht stehende durchbohrte Henkelstumpfe. Man wird von einem Typus der XXV und beginnenden XXVI Dyn. reden dürfen, der in der Regel senkrecht gestellte, durchbohrte Henkel hat, die nur ausnahmsweise die später sich durchsetzende wagrechte Stellung einnehmen (25). Man wird darauf hinweisen dürfen, dass auch die Henkelstumpfe der Gefässe der Menthotepgruppe eher senkrecht gestellt wirken. Petrie mag recht haben wenn er *Stone and Metal Vases* S. 14 zu Taf. 37, 947 einen Zusammenhang zwischen diesem Alabastrontyp und den Amphoren der XXII-XXIII Dyn. annimmt (26); nur kann das Alabastron als

(21) Hier Taf. VIII Abb. 11 mit gütiger Esplanbuis von Dr. Authes.

(22) v. BISSING, Steingefässe, Taf. III. Die Wiedergabe bei PETRIE, *Stone and metal vases*, Taf. 37, 951 ist unzuverlässig. Ich kenne kein zweites Beispiel für die Anbringung mythologischer « Zaubertexte » auf einem Alabastron. Der Text ist der u. a. auf der Metternichstele ed. Golenischeff, Taf. 3 Z. 38. ΛΕΧΑ, *La magie dans l'Égypte antique*, III, Taf. 30 in besserer Gestalt wiederkehrende « Verjüngungstext », der Feinde abwehren soll. Dass das Gefäss zu Zauberkwecken gedient habe ist damit aber noch nicht unbedingt gesagt. Hier Taf. VIII Abb. 12.

(23) Abb. 7 f.

(24) *Ausf. Verzeichnis* 1899, S. 442 Nr. 4461. Die Inschrift besagt Ameniritis lebe von Horos, Buto und Bastet geschützt. Auch dies Gefäss sollte wohl unter besondern Schutz gestellt werden. Hier nach einer mir gütigst von DR. ANTHES beschafften Photographie Abb. 13 (Taf. VIII).

(25) Schon hier sei bemerkt, dass dieser Typus unter den in Etrurien gefundenen Alabastren nicht vorkommt, ebenso wenig wie den bezeichnenden Formen aus Kuru oder gar aus der Menthotepgruppe Entsprechendes. Das liesse den Schluss zu, dass der Import aus Ägypten erst nach der Wende des VIII. Jahrh. einsetzt.

(26) Man tut aber gut, die ältere Veröffentlichung Petrie, *Hyksos and Israelite Cities*, Taf. 17 A, 2 heranzuziehen.

solches nicht aus diesen Amphoren oder ihren Vorgängern im N. R. abgeleitet werden, weil, wie wir wissen, Alabastra schon für das ausgehende M. R. gesichert sind. Der Übergang zu massiven Henkelstumpfen ist in der Gruppe von Alabastra aus Tell es Yehudie vollzogen, deren Form an die Psammetichvase anschliesst (27). Petrie schreibt sie der XXVI Dyn. Wir sehen übrigens wieder, wie von gleichzeitigen Alabastren kaum eines dem anderen genau gleicht, gegenüber den meisten Stücken aus Kuru ist die Neigung zur Schlankheit beachtenswert, selbst bei dem kleinsten. Bei einer der Flaschen findet sich am Henkel der bandartige Fortsatz, der auch bei dem Alabastron Petrie Palace of Apries (Memphis II) Taf. 16, 2 (28) auftritt, einem bauchigen Gefäss das solchen aus Kuru ähnelt. Es gehört zu einer Gruppe von Alabastren, die Petrie zerbrochen in einem Loch fand und die er, rein willkürlich, dort beim Einfall der Perser vergraben annahm. Sie dürfen leider nicht als fest datiert angesehen werden. Andererseits besteht kein Grund, sie allzuweit von den Vasen aus El Kuru und der Psammetichovase zu trennen und man könnte in den sehr bauchigen Formen von 2 und 4 Vorläufer der persisch-ägyptischen Alabastra sehen. Eines von ihnen (Nr. 2 bei Petrie) hat senkrecht stehende durchbohrte Henkel, die anderen Henkelstumpfe, auch das könnte auf vorpersische Zeit der Gruppe weisen. Die beiden formverwandten Alabastra Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 948/9 haben an den Henkelstumpfen Kerben, die Petrie (S. 14) mit dem Verschluss der Gefässe in Verbindung bringt. Vergl. Abschn. C III, 2. Solche Kerben zeichnet Petrie auch bei dem mit drei (?) Henkeln ausgerüsteten merkwürdig schmalen Alabastron Petrie, *Lahun*, II, Taf. 67, 609, über dessen Art der Text S. 38 ungenügende Auskunft giebt. Es gehört zu einer Gruppe von mindestens 12 Alabastergefässen, von denen merhere *a. a. O.*, 609 abgebildete ausgesprochene Alabastra sind, die den Alabastra von Sanam Liv., *AAA*, X, Taf. 16 recht nahe stehen, weniger denen von El Kuru. Nach Petries Zeichnungen liefe der Bauch unten ähnlich spitzig zu wie bei Liv. *AAA*, X, Taf. 16, II a, II b; in Sanam fanden wir auch ein allerdings anders geformtes Alabastron mit 3 Henkeln und zu *a. a.*

(27) Petrie *a. a. O.*, Taf. XX A 320 und 18. Gegen die Datierung ist nichts einzuwenden. Hier 14 Taf. VIII.

(28) PETRIES Aufnahme ist wiederholt bei BURCHARDT *ÄZ* 1911, 49, Taf. 10. 1-4. Manches wird deutlicher in PETRIES Zeichnung *Stone Vases*, Taf. 37, 958 n. 959. Hier Taf. VIII Abb. 15.

O. II h finden wir in Lahun 609 ein Gegenstück, wenn auch mit etwas anders geformter Mündung. Doch fehlt auch diese bei II b und III nicht. Nach alledem halte ich Petries Datierung von Grab 609 in die XXII-XXIV Dyn. für zu früh. Es ist keinerlei Grund die Funde von Lahun mit der archäologisch gar nicht greifbaren « XXIV Dyn. » abbrechen zu lassen, und nicht anzunehmen dass auch aus der Äthiopenzeit noch etwas da sei. Ihr möchte ich die in den Formen offenbar noch wenig gefestigten und an Variationen reichen Alabastra des Grabes 609 zuschreiben, so dass hier keine Ausnahme von der Beobachtung vorliegt, dass Alabastra im engeren Sinn, mit zwei oder mehr Henkelstumpfen, zwischen dem Ende des M. R. und dem Beginn der Äthiopenzeit nicht nachzuweisen sind, insbesondere nicht vor der Äthiopenzeit wieder einsetzen (28 a). Dabei hätte sich die unter Sesonchosis I in Lahun (*a. a. O.*, Taf. 55, 22) begegnende sehr bauchige und an archaische Vorbilder auch in den durchbohrten Schnürhenkeln erinnernde « Amphora » gehalten, aber massive Henkelstumpfe angenommen. Vielleicht ist das Auftreten dieser Form, die man Alabastron nicht nennen darf, obwohl ihr die kugelige Flasche mit Henkelstumpfen in der Menthotegruppe sehr nahe steht, der Hauptgrund für Petrie gewesen das Grab 609 noch in die XXII-XXIV Dyn. zu setzen.

Ich sehe davon ab die bei Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37 und in meinen Steingefässen des Kairener Museums Taf. III, S. XLI (vergl. S. XII f und S. XXXV f) dieser Periode zugewiesenen Alabastra im Einzelnen durchzugehen. Die hinreichend datierten Stücke sind besprochen, die anderen ergeben für unsere Zwecke nichts. Erwähnt mag nur das bei Prisse d'Avennes, *Monuments*, Taf. 49, 10 farbig abgebildete Alabastron sein, das in der Form des Körpers mit Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 956 (aus der Tell el Yehudiegruppe) (29), im Hals mit *a. a. O.*, 964 (nur dass die Lippe kleiner scheint) übereinstimmt, dabei sehr stark vortretende Henkelstumpfe mit bandartigem Fortsatz hat. Nach all diesen Anzeichen wird man es der Saitischen Zeit zuweisen dürfen. Vorpersisch sind wohl auch die bei Borchardt, *Grabdenkmal des Königs Sahure I Der Bau*, S. 118, Abb. 163 veröffentlichten Alabastra: eines zeigt

(28 a) Die o. S. 6 angeführten Gefässe Kairo 18253 und 18322 sind wie gesagt nicht irgendwie äusserlich datiert!

(29) Vergl. S. 14 und 25, wonach das bei PETRIE in den *Stone Vases* abgebildete Stück aus dem Fayum zu kommen scheint. Das Prissessesche hier Taf. VII Abb. 21.

in der bauchigen, an das eine Menthotefgefäß und Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 948 anklingenden Form den Anschluss an archaische Amphoren, wie deren eine ebenfalls aus dem Totentempel *a. a. O.* abgebildet wird. Das andere, offenbar aus dunklem Stein (Borchardts Text giebt keine Angaben und lässt nur erschliessen, dass es sich um äusserlich nicht datierbare Streufunde handelt), mag, als es noch den Hals besass, Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 954 oder Liv. *AAA*, X, Taf. 16, II e geglichen haben. Auch *St. Etr.*, III, Taf. 55, 6 oder 7 mögen verwandt sein. Die zum Sack hinstrebende Tendenz der persischen und spätsaitischen Stücke, wie Petrie *Palace of Apries* Taf. 16, 1-4, *ÄZ* 1911 Taf. 10, 1-5 (hier Abb. 15) fehlt dem zuerst genannt Gefäss noch, der Boden ist noch völlig abgerundet.

2. *Ausserhalb Ägyptens (und Äthiopiens) gefundene Alabastra vorpersischer Zeit.* Syria, 1935, S. 150, Abb. 7, o ist ein Alabastron aus Ras Schamra veröffentlicht, nach Schäffer S. 149 auf Grund eines in einem entsprechenden Grab gefundenen Cylinders in das VII/VI Jahrh. gesetzt (29 a). Man kann ihm Kairo Steingefässe 18326 (Taf. III), Petrie, *Hyksos and Israelite Cities*, Taf. XX a, 320, Liv., *AAA*, X, Taf. 16, 11 d vergleichen; die Henkelstumpfe mit Bandartigem Fortsatz springen wenig vor, die Lippe ist wulstig, aber profiliert. In Samaria kamen nur Bruchstücke von Alabastren zu Tage, deren Formen danach nicht sicher wiederherzustellen sind (30). Auch die Datierung ist unsicher. Dass sie aus Ägypten eingeführt wurden darf man aus Reisners, eines vorzüglichen Kenners gerade der Alabastergefässe, Bemerkung schliessen, er habe das Material der in Samaria gefundenen Alabastergefässe von dem in Ägypten gefundener Steingefässe nicht unterscheiden können. In das Ende der neubabylonischen und somit auch der saithischen Zeit setzen die Herausgeber die Nekropole von Neirab in Syrien (31). Hier fanden sich, neben Alabastertellern, ein Alabastron mit leidlich ausgebildeter Standfläche — für uns etwas Neues —, im oberen Teil dem Gefäss aus Ras Schamra ähnlich, aber viel kürzer in den Verhältnissen und stärker sich nach oben verjüngend (32). Wir sind diesem Typus bisher nicht begegnet. Ein zweites Alabastron ähnelt dem ersten in vielem, auch in den

(29 a) Abb. 16 mit den im selben Grab gefundenen Fibeln.

(30) REISNER, *Harvard Excavations at Samaria*, 1908-10, I, S. 333 f.

(31) SYRIA, 1927, Taf. 53 A'S. 111.

(32) Leider fehlt eine klare Beschreibung des Alabastrons.

nur ganz wenig vorspringenden Henkelstümpfen ohne Bandfortsatz, ist aber bauchiger, weniger verjüngt. Der Hals ist völlig zylindrisch (33). Der Typus hat unter den bisher besprochenen Alabastren keine wirkliche Entsprechung, am nächsten kommt ihm Kairo 18326 (33 a). Die Datierungsfrage der Gräber von Neirab ist verwickelter als man zunächst glaubt (34). Es sind in der Nekropole unzweifelhaft griechische Scherben gefunden, die der Zeit vom V-III Jahrh. v. Chr., zugewiesen werden müssen (35). Andererseits tritt der merkwürdige dreieckige Fibeltypus (36) auf, den wir gleich bei Besprechung der sog. Philistergräber von Gezer wieder treffen, mit dem man aber ungerne bis in das V Jahrh. herunter gehen wird. In Grab 4, in dem das zweite der Alabastren lag, ist ein ägyptisches Uraenamulett gefunden, das nach den Herausgebern aus blauer Pasta besteht. Auch Skarabäen aus blauer Paste werden genannt (37); das lässt, wenn man an unglasiert Waare den-

(33) SYRIA, 1928, Taf. 55 a, wo das Inventar des Grabes 4 abgebildet ist. Der Bericht S. 197 ist sehr flüchtig (Hier Taf. VII Abb. 20).

(33 a) Hier Taf. VIII Fig. 17.

(34) SYRIA, 1928, S. 187, « cimetière datant, selon toute vraisemblance, de la fin de l'empire néo-babylonien et des premiers temps de l'époque perse ». Vergl. über die unzulänglichen Datierungsmöglichkeiten einzelner Gräber oder Gräbergruppen, S. 193. S. 303 f, insbesondere 309; 315; 317, wo von den « gens du Neirab aux environs du VI siècle » gesprochen wird, womit wohl die Zeit Nabuchodonosors gemeint ist, also um und nach 600. Nach SYRIA, 1927, S. 138, fanden sich Thontafeln vom Anfang Nabuchodonosors (II) bis in die Zeit des Kambyses, die Vasenfunde, insbesondere die griechischen Scherben rechtfertigen aber die Behauptung SYRIA, 1927, S. 212, dass die Gräber im Ganzen der Zeit der Neubabylonischen Dynastie gleichzeitig seien, aber bis ins IV Jahrh. ja darüber hinaus sich erstreckten. Leider enthält das Inventar des Grabes 4 nichts, was eine engere Datierung als in vorhellenistische Zeit sicherte, es sei denn der unten besprochene Uraeus.

(35) SYRIA, 1928, S. 207, mit einigen sicher nicht vor die 2te Hälfte des IV Jahrh. datierbaren Bruchstücken, aber auch einem schwfg. und « kyprischen ». SYRIA, 1928, S. 3 c, 5 f; schwfg, rfg, gestempelte schwarz befirnisste und hellenistische Reliefkeramik. Vergl. auch die Lampen, S. 199. Genaue Fundangaben fehlen.

(36) SYRIA, 1927, Taf. 54 vergl. unsere Abb. 16.

(37) SYRIA, 1928, S. 314 f. Zum Uraeus s. SYRIA, 1928, Taf. 55 a S. 196 f, mit Fig. 3 h. Erwähnt sei dass ABBÉ DRIOTON mit vollem Recht die Inschrift des Skarabäus Syria, 1927, S. 138, Fig. 6, 2 als Mephres, den auch später immer wiederkehrenden einen Namen Tuthmosis III, erklärt hat. Der Name Sethos I wird auf sicher auf diesen König zu beziehenden Skarabäen nie so geschrieben, wie es Herr MONTET voraussetzen muss. (Syria, 1928, S. 172). Vor seinem Irrtum hätte ihn einige Erfahrung in Skarabäen und Einblick in PÉTRIE, *Historical*

ken darf, auf Naukratitische Fabrikation schliessen (38). Wir kämen damit in das VI Jahrh., es muss die Nekropole aber mindestens noch ein bis zwei Jahrh. te in Gebrauch geblieben sein. Wir werden kaum fehl gehen, wenn wir die Alabastra von Neirab als Übergangsstücke von der vorpersischen zur persischen Zeit ansprechen. Eine Anzahl recht verschiedenartiger Alabastra sind in Babylon festgestellt worden. Koldewey (39) berichtet « sehr verbreitet schon zu Nebukadnezars Zeit ist das Alabastron aus Thon und namentlich auch aus wirklichem, weissem Alabaster. Die Grösse wechselt von winzigen Dimensionen bis zu beträchtlichen Maassen. Das Maass ihres Inhalts ist manchmal in Keilschrift auf ihnen verzeichnet. Einige Bruchstücke von grossen Alabaster-Gefässen tragen ägyptische Inschriften. Typisch für die Form des Alabastrons ist die Form seiner Henkel, die als halbrunde, auch durchbohrte, Scheibchen auf einer kleinen, wenig vortretenden, nach unten sich verbreiternden Fläche aufsitzen, die wie ein herabhängendes Läppchen aussieht ». Es handelt sich also um echte Alabastra mit, in wenigen Fällen durchbohrten, Henkelstumpfen mit Bandartigem Fortsatz. Leider begleiten Koldeweys Worte keine Abbildungen. Aus der Erwähnung ägyptischer d. h. offenbar hieroglyphischer Inschriften darf auf Einführung mindestens der betreffenden Gefässe aus dem Nilland geschlossen werden, während die keilinschriftlichen Maassangaben sehr wohl nachträglich in Babylon aufgesetzt sein können. Wir hätten dafür eine genaue Parallele in den Aufschriften der Vasen der Perserzeit (40) und in der Aufschrift und sie begleitenden Zeichnung auf dem Glasalabastron Sargons II aus Nimrud, wenn meine, so weit ich sehe allgemein angenommene Vermutung zutrifft, nach der wir es mit einem in Ägypten gefertigten Glas zu tun haben, auf das die Inschrift Sargons und die fast als Wappen dienenden Löwen erst

Scarabs, Taf. 45, *Scarabs and Cylinders with Names*, Taf. 39, FRASER, *Cat. of Scarabs*, Nr. 296 ff bewahrt. Bei der Lesung Sethos I bleibt das letzte Zeichen ungedeutet. Es kann keine Rede davon sein, dass die Funde in die XIX Dyn. zu setzen wären.

(38) s. *St. Etr.*, VII, p. 374; leider ist der Schluss aus dem Material, wie dort gezeigt, kein völlig zwingender, da blaue Paste mindestens für Skarabaeen auch vor der Errichtung der Naukratitischen Fabriken gesichert scheint. Immerhin fällt das Auftreten unglasierter blauer Pasten in diesen Gräbern für eine Fabrikation in Naukratis einigermaassen ins Gewicht.

(39) *Das wiedererstehende Babylon*, 1925, S. 246.

(40) S. im nächsten Abschnitt C II 1 S. 28 ff.

in Ninive eingraviert wurden (41). Als Hauptfundort der Alabastra giebt Koldewey, *die Babylonische Mittelstadt*, den Merkes, an. Reuther bildet aus der Neubabylonischen Schicht eine Anzahl Alabastergefäße ab, darunter zwei eigentliche Alabastra; er beschreibt sie als « walzenförmig, am Boden gerundet, mit kurzem engem Hals und scheibenförmig verbreiteter Mündung » (42), wozu hinzugesetzt werden kann, dass sie Henkelstümpfe haben, in einigen Fällen mit Bandfortsatz nach unten, in anderen ausgesprochen senkrecht gestellt, aber ohne Fortsatz. Es ist der uns durch Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 956 aus der Zeit um 600 v. Chr. geläufige Typus. Aber er erfährt bei dem zweiten von Reuther abgebildeten Beispiel eine merkwürdige Umbildung, indem die Lippe ausserordentlich verbreitert wird; wenn die Abbildung nicht täuscht noch über das hinaus, was wir bei Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 953 und 926 oder v. Bissing Steingefäße Kairo 18326 (42 a) finden. Hier scheint für den Export eine Form der Mündung geschaffen zu sein, die an sich bei ägyptischen Steingefäßen angetroffen wird (43), bei Alabastren aber erst in späterer Zeit. Eine verwandte Neigung stellen wir auch bei zwei in Gräbern der Übergangszeit von der Neubabylonischen zur persischen Periode gefundenen Flaschen (44) fest, deren plumpe Formen ebenfalls auf die Nähe der Perserzeit deuten dürften. In die gleiche Zeit des Endes Nabuchodonosors und die seiner Nachfolger müssen wir die Funde aus den Häusern am Osthof der Südburg von Babylon setzen. Koldewey bildet ein Exemplar ab von plumpem sackförmigem

(41) *Rev. Arch.*, 1908, I, S. 211. Abb. z. B. bei KISA, *Das Glas im Altertum*, I, S. 47. BUDGE, *A guide to the Babylonian and Assyrian Antiquities*, Brit. Mus., 1922, S. 196. Über die Fundumstände vergl. A. H. LAYARD, *Niniveh und Babylon*, ed. Zenker, S. 196 f. S. im übrigen Abschn. D. Alabastra aus Glas. Hier Taf. VII Abb. 18 a.

(42) *Die Innenstadt von Babylon*, S. 28 f mit Abb. 31 auf S. 27. Hier Taf. VII 19 a-b.

(42 a) Hier Taf. VIII Abb. 17.

(43) z. B. KAIRO 18302; 18309, PETRIE, *Stone Vases*, Taf. 34. alles Neu-Reich.

(44) REUTHER, *Die Innenstadt v. Babylon*, Taf. 76 Grab. 148. S. 231. Zur Datierung vergl. S. 229. Die Beschreibung der zwei in einem Grab (wie so oft) gefundenen Stücke lautet « Alabasterne Salbflasche der eigentlichen Alabastronform, mit scheibenartig verbreiteter Mündung auf dem kurzen, engen Hals und kleinen Buckelhenkeln die nach unten in eine flache, eckig begrenzte Haufe auslaufen ». Hier Taf. VII Abb. 22 a-b.

Umriss mit kurzem, etwas nach oben sich erweiterndem Hals, wulstiger Lippe, kleinen, in einem breiten Band nach unten sich fortsetzenden Henkelstümpfen (45). Die Form erinnert an insbesondere das 4te der im Palast des Apries entdeckten Alabastrer, (Abb. 15), an die Flaschen Petrie, *Stone Vases*. Taf. 37, 958, 959. Ob all an der Stelle gefundenen Alabastra den gleichen Typus vertraten, ist aus Koldeweys Darstellung nicht zu ersehen. Er nimmt an dass die Funde von einer kgl. Flaschenfabrik stammen. « Eine sehr grosse Anzahl von Stücken dieser Gefässe fand sich in diesen Räumen, namentlich solche Stücke, die bei der Fabrikation abfallen. Zum Zwecke der Aushöhlung bohrte man mit einem Kronbohrer ein cylindrisches Stück heraus, sodass, nachdem man es abgebrochen hatte, weiteren Bohrinstrumenten Raum geschaffen war. Diese Bohrkerne fanden sich in Massen ». Die hier beschriebene Technik entspricht der ägyptischen seit ältester Zeit. Es wäre interessant zu erfahren ob die in der Fabrik zu Tage gekommenen Stücke aus einheimischem oder aus aus Ägypten herbeigebrachtem Alabaster gearbeitet sind. Jedenfalls aber dürften ägyptische Handwerker an der Fabrikation beteiligt gewesen sein. Dass der Typus der babylonischen Gefässe dem der zeitgenössischen ägyptischen entsprach sahen wir.

Auch der in einem vielleicht etwas älteren Grab auftretende schlanke Typus mit zwei Buckelhenkeln, einem in die wulstige Lippe übergehenden Hals, abgerundetem Boden (46) ist uns aus Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 963 = Hyksos and Israelite Cities Taf. XX a, 18 (hier Abb. 14) für den Beginn der XXVI Dyn., also noch aus dem VII Jahrh., bekannt. Vergl. auch das Bergkristallfläschchen Kairo Steingefässe 18678, das ich in die Zeit zwischen dem Ende des N. R. und die Saitenzeit gesetzt habe (47).

(45) a. Anm. 39 a. O., S. 72, Abb. 47 (S. 74). In KOLDEWEY, WETZEL, *Südburg v. Babylon*, S. 65 wird der Fund nur flüchtig erwähnt. Hier Abb. 23.

(46) REUTHER, *Die Innenstadt c. Babylon*, S. 28 mit Abb. 31 auf S. 27, danach hier Abb. 19 a.

(47) REUTHER erwähnt S. 217 einen « Gurkenförmigen Typus, mit der zur Salbscheibe verbreiterten Mündung und in der Regel mit den Entenkopfförmigen Buckelhenkeln ». Er kommt u. a. in Grab 146 S. 231. vor. Abgebildet sind aber nur Taf. 75 c-d « gurkenförmige » Faienceflaschen. Danach müssen diese Alabastra sich von dem Typus der Abb. 19 a-b und also auch von den Gefässen, Taf. 76, Grab. 148 (Abb. 22) nicht grundsätzlich unterscheiden haben, ausser dass sie auch ohne die Henkelstumpfe vorkommen. Vergl. Abschn. E.

Es ist nun belangreich, dass die einzigen im mesopotamischen Kreis aus älterer Zeit gefundenen ägyptischen Steinalabastra Formen zeigen, die sich gewissen äthiopischen Alabastren nähern Liv., AAA, IX, Taf. 55, 10 etwa oder noch mehr Liv. AAA, X, Taf. 16, II g und II e (47 a). Das Sennacheribosgefäß des British Museums (48) muss der Zeit nach 700 v. Ch. angehören, ist also eines der ältesten uns erhaltenen. Es zeigt die o. zu den Alabastren aus Sanam von uns angemerkte Tendenz zur Plumpheit, die auch, in geringerem Maasse, das Alabastron (Abb. 23) aus der Fabrik in Babylon aufweist und die dann die Perservasen auszeichnet ebenso wie das Glasalabastron Sargons, dessen steinernes Vorbild das älteste von allen, vor 705 v. Chr., wäre. Wer will mag hier einen Anschluss an die kugelige Form der Menthotepgruppe sehen, also an Formen des Mittleren Reichs. Der selben Zeit, der des Sennacheribos und seines Sohnes Assarhaddon, gehören nach den auf ihnen angebrachten Keilinschriften Alabastergefässe aus dem « Alten Palast » in Assur; die Inschriften geben hier die Herkunft, Phoinikien, insbesondere Sidon an, von wo sie als Beute mitgeschleppt wurden. Es sind neben bezeichnenden Formen des ägyptischen Neuen Reichs (die also wohl aus einem phoinikischen Schatz stammen) ein echtes Alabastron (W. Andrae, *Das wiederer-stehende Assur*, Taf. 73 b vergl. S. 159) der Form Liv., AAA, X, Taf. 16, II e (Abb. 9 aus Sanam) und eine Alabastronähnliche Flasche mit zwei senkrecht stehenden Schnurhenkeln, abgerundetem Boden, vergleichbar etwa Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 935 u. 959. Auch das erstgenannte Alabastron hat senkrechte Schnurhenkel. Eine mit diesen Gefässen zusammengefundene Amphora (Andrae, *a. a. O.*, Taf. 73, c) des Typus Petrie, *Stone Vases*, Taf. 36, 924, der vielleicht ursprünglich unägyptisch ist, trägt die nicht besonders gut ausgeführte hieroglyphische Inschrift, die einen ägyptischen Harsaphes-Priester nennt und eine doppelte,

(47 a) Hier Abb. 8, 9 und 10.

(48) BUDGE a. Anm. 41 a. O. S. 196 giebt die Inschrift, die besagt, dass Sennacheribos das Alabastron seinem Sohn Aschuriliabullitsu geschenkt habe und auf jeden der es entwende, den Fluch der Gottheit herabrufe. Diese Inschrift, die eine gewisse Parallele zu dem Geschenk des Kambyzes an den Äthiopenfürsten (s. o. S. 4) bildet, zeigt wie kostbar solch Alabastron und wohl sein Inhalt waren. Eine Abb. des Sennacheribosgefässes (und des Sargonglases) u. a. bei *Handcock Mesopotamian Archaeology* (1912), S. 330, und *Cambridge Anc. Hist. Plates*, I, S. 232 c. d. Hier Abb. 18 b Taf. VII.

wohl später eingefügte sinnlose ägyptische Königskartusche, die dem Gefäß vielleicht den Charakter eines kgl. Geschenkes, und so gleichsam höheren politischen Wert geben sollte (48 a). Jedenfalls zeigt sich bei den Alabastra eine gleichmässige Formenentwicklung bei den ägyptischen und den ausserägyptischen Funden (49). Auch haben wir bisher keinen Beweis dass Alabastra in Ägypten und Äthiopien, vom einmaligen Vorkommen am Ende des M. R. abgesehen, vor der Pianchizeit und ausserhalb Afrikas vor der Zeit Sargons, d. h. in beiden Fällen vor der zweiten Hälfte des VIII Jahrh. (50) in Gebrauch waren. Das hat eine gewisse Bedeutung im Zusammenhang mit ihrem Vorkommen in den sog. Philistergräbern von Gezer (51). Der nicht selten phantastische Myres hatte diese Gruppe von fünf Gräbern, über die Macalister einen ausgezeichneten Bericht gegeben hat, mit den mykenischen Schachtgräbern in Beziehung gebracht, sie aus Kreta gekommenen Philistern zugeschrieben, die ihre heimische Kultur noch einige Jahrhunderte in der neuen Heimat bewahrt hätten-denn auch er wagte nicht, sie in das hohe II Jahrht. zu setzen. So kam er, wenn ich recht verstehe, zu einem Ansatz um 900 v. Chr. Watzinger setzte sie herab bis auf « um 800 » (52). Nun tritt in den Gräbern ein in mehrfachen Varianten vorliegender Alabastertypus auf: unten abgerundete, eher bauchige Flaschen mit Henkelstumpfen, die sich als Bänder abwärts fortsetzen, die einen mit scharf abgesetztem Hals, die anderen mit in die Schulter übergehendem Hals, immer mit wulstiger, in einem Falle ziemlich breiter Lippe. Sind die Zeichnungen Macalisters zuverlässig, so würde das Gefäß mit der breitesten Lippe zugleich das schlankeste sein. Während mit der Menthotessgruppe und den Gefässen aus El Kuru und Sanam keiner-

(48 a) Sie enthält den Namea des Gottes Harsaphes.

(49) Die Alabastergefässe aus Assur werde ist im nächsten Band der assyr. Zeitschr.⁴ vorlegen.

(50) Über die Zeit Pianchis s. E. MEYER, *Gesch. d. Alt.*, II, 2, S. 57. Vergl. REISNER, *Boston Mus. of fine arts Bull.*, XIX, 1921, S. 26 ff.

(51) MACALISTER, *Excav. at Gezer*, I. S. 289 ff. Fig. 152; 157, Taf. 55, Fog. 1, 2. Hier Taf. VII 24.

(52) *Denkmäler Palaestinas* I. S. 105. In SELLIN, WATZINGER, *Jericho*, S. 152, Anm. 1 sagt Watzinger wohl richtiger dass die in diesen Gräbern gefundenen Beigaben für eine Datierung in das VIII Jahrh. sprechen; ich würde sagen in seine zweite Hälfte. S. auch WOOLLEY, *Liv. AAA VII*, S. 128 f und THOMSEN in EBERTS *RLVORGESCH*, IV, 1 S. 330. der sie in das 8. oder 7 Jahrh. setzt.

lei nähere Verwandtschaft besteht, fallen einem sofort die Flaschen aus Tell el Yehudie ein, insbesondere auch im Umriss des untersten Teils der Alabastra (53). Auch zu den Flaschen aus Grab 148 in Babylon (Abb. 22), nicht aber zu dem breitlippigen Alabastron aus dem Merkes, bestehen Beziehungen. Nun tritt der dreieckige Fibeltypus, von dem wir schon o. S. 12 gelegentlich des Grabes von Neirab sprachen, in den Gräbern der sog. Philister und den durch den Alabastrontypus mit ihnen verbundenen von Tell el Yehudie ebenso auf wie in Babylon und in der gleich zu besprechenden Nekropole von Deve Hüyük in Nordsyrien (54). Gewis giebt das kein Datum aufs Jahr, aber wir sehen wie all diese weit verstreuten Funde mit einander zusammenhängen und wir werden uns durchaus auf die Seite derer stellen, die die fünf sog. Philistergräber von Gezer nicht vor das Ende des VIII Jahrh. setzen. Dann aber ist eine völlige Übereinstimmung zwischen dem Auftreten dieser Alabastratypen in den Gräbern von Gezer und andern Orts.

Die eben erwähnte « jungchettitische » Nekropole von Deve Hüyük hat Alabastra geliefert, von denen eines den Gefäßen von Gezer verwandt genannt werden darf (55), ein anderes zeigt den schlankeren Typus wie ihn Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 963 f vertreten, deren Verwandtschaft mit den Gezeralabastron wir Anm. 53 hervorhoben. Ob der Henkelfortsatz vorhanden ist, erlaubt die

(53) Vergl. a. Anm. 51 a. O. III Taf. 55, 1 und I Fig. 157, 22 mit PETRIE, *Hyksos and Israelite Cities*, Taf. XX A (hier Abb. 14 a) und Fig. 152, 2 mit PETRIE, *a. a. O.*, Taf. XX A, 320 (Abb. 14 c) Auch das Alabastron aus der Fabrik in Babylon (Abb. 23 bietet sich zum Vergleich dar und PETRIE, *Stone Vases*, Taf. 37, 963 f, aber mit Henkelstümpfen ohne Fortsatz!

(54) Zu diesem Fibeltypus s. WATZINGER in SELLIN, WATZINGER, *Jericho*, S. 151 f, wo mit Recht sein Fortbestehen bis in das VI Jahrh. und sein Nachleben auf Kypros noch im V Jahrh. behauptet wird. Sein Auftreten in Babylon (REUTHER, *Innenstadt v. Babylon*, S. 24), das das Fortbestehen in Neubabylonischer Zeit bestätigt, konnte WATZINGER noch nicht bekannt sein. *Blinkenberg Lindiaka V, Fibules Grecques et Orientales* S. 230 ff hat den Typus auf Kypros zurückgeführt, giebt aber die Möglichkeit seiner Ausgestaltung im Orient zu, und hat S. 243 ff alle ihm bis 1926 bekannt gewordenen Beispiele der hier einschlägigen Sonderform zusammengestellt und sorgfältig beschrieben. Es zeigt sich dass sie auf Kypros und den ägäischen Inseln so selten ist, das man ihren asiatischen Ursprung behaupten darf. Auf dem griechischen Kontinent fehlt sie ganz.

(55) Liv. AAA VII, Taf. 26, 2 (hier Abb. 25, 2) mit MACALISTER, *Excav. Gezer*, I, S. 296, Fig. 157, 22, aber auch mit REUTHER, *Innenstadt v. Babylon*, Taf. 76, Grab 148, a, b.

Abbildung nicht festzustellen (56). Völlig aus allem bisher gesehenen heraus fällt ein dritter Typus (57): wir werden im Abschn. II sehen dass er vermutlich erst der späteren Perserzeit angehört. Das ist mit Woolleys Datierung der Gräber von Deve Hüyük zwischen 600 und 300 (58) durchaus vereinbar.

Werfen wir nun im Licht dieser Ergebnisse einen Blick auf die in den *St. Etr.* früher von uns veröffentlichten Alabastren aus etruskischen Gräbern und überschauen wir die wichtigsten etruskischen älteren Nekropolen, so zeigt sich zunächst, dass in einer ganzen Reihe Alabastra der hier geschilderten Art überhaupt nicht vorkommen (59). Bei der Häufigkeit der, oft paarweise oder sogar zu noch mehreren, den Toten beigegebenen Alabastra darf man das dahin deuten, dass diese Nekropolen (natürlich nicht ein einzelnes Grab) vor die Zeit der Ausbreitung der Alabastra im Mittelmeergebiet, also vor die letzten Dezennien des VIII Jahrh. fallen. Ich glaube nicht dass diese Feststellung wesentlich neue chronologische Ergebnisse zeitigt, aber sie bringt ganz erwünschte Bestätigungen. So erfährt D. Randall Mac Ivers Meinung (60), die Franchetta-gruppe zu Vetulonia sei jünger als die grossen Tumuli und die ihnen gleichartigen Grabstätten eine Stütze in dem Auftreten eines Alabastrons mit abgerundetem Boden, zwei kleinen Henkelstumpfen, einem geraden Hals mit wulstiger Lippe. Der Körper ist eher eiförmig. Nach den dabei gefundenen Thongefässen wird man an das Ende des VI oder den Anfang des V Jahrh. denken, also die

(56) Da es sich um einen vorläufigen Bericht handelte, dem leider kein eingehender gefolgt ist, sind die einzelnen Fundstücke nicht genau beschrieben. Vergl. S. 124 und 129.

(57) Liv. AAA VII, Taf. 26, 1. Die genauren Fundumstände werden nicht angegeben. (hier Abb. 25, 1).

(58) *a. a. O.*, S. 127, «it centres upon the fifth century»; S. 128. Der Friedhof bildet also den Übergang zur Perserzeit, der ihn WOOLLEY bereits zurechnet. Aber er enthält, namentlich auch in den Metallarbeiten, vieles was man als vorpersisch, mindestens vor die Zeit des Darius gehörig ansprechen wird. Und wir stellen uns hier auf den ägyptischen Standpunkt, für den die Perserzeit erst mit 525 v. Chr. beginnt. In den älteren chetitischen Gräbern fehlen Alabastra (Liv. AAA VI, S. 87 ff).

(59) Das gilt z. B. von Vetulonia, Marsigliana d'Albegna, Vulci. VON DÜHN, *Gräberkunde*, I, S. 600; 606 erwähnt Alabastra in offenbar jüngeren Gräbern ausserhalb Etruriens. In MAC IVERS Buch über die erste Eisenzeit in Italien spielen die Alabastra keine Rolle.

(60) *Villanovans and early Etruscans*, S. 141.

Perserzeit (61). In das VI Jahrh. gehören nach v. Duhn (62) die von Gozzadini in Marzabotto entdeckten (63). Er fand in Gruben mit weiblichen Leichen 10 Alabastra, einmal zwei in einem Grab. Zuweilen griff die scheibenförmige Mündung mit einem Ring in den Hals, eine uns von ägyptischen Gefässen her wohlbekannte Technik. Gleichzeitig etwa ist das bei Montelius, *Vorklassische Chronologie, Civilisation primitive, Italie septentrionale*, Serie B, 103, 6 (64) abgebildete Alabastron, das aber kein echtes Alabastron ist, wenn es richtig henkellos gezeichnet ist. Hingegen datiert Montelius das in der *Vorkl. Chronol.*, Taf. 52, wiedergegebene Alabastron mit Henkeln zu hoch, wenn er es den ripostigli stranieri von Vetulonia gleichzeitig sein lässt. Es entspricht wohl dem Exemplar aus Populonia *St. Etr.*, XI, Tav. 55, 31, könnte also noch vorpersisch sein, wenn man Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 963 und vor allem 964 mit Petrie auf Grund des Fundes von Tell el Yehudie in den Beginn der XXVI Dyn. setzt. Man wird nach diesen Flaschen das Alabastron *St. Etr.*, III, Taf. 55, 7, dessen Hals und Lippe modern sind, zu ergänzen haben. Im übrigen wird man sagen dürfen, dass die Typen *St. Etr.*, XI, 31, 33; wohl auch 25 und 26 in vorpersische Zeit gehören, ebenso wohl *St. Etr.*, III, Taf. 55, 4; 6; 7; 9; 10; 12 (zu dem man Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 955, nach S. 14 Anfang XXVI Dyn., vergleiche); 13 (vergl. Petrie, *a. a. O.*, 956, selbe Datierung); 16 (vergl. *a. a. O.*, 964, leider nicht sicher datiert) und 17 (vergl. *a. a. O.*, 950, undatiert. Im Gegensatz zu Nr. 17 haben die Henkelstumpfe keinen Fortsatz nach unten). Es sei aber noch einmal darauf hingewiesen, dass diese Datierungen aus zwei Gründen keine absoluten sind: einmal wissen wir nicht wie lange ein Alabastron, namentlich ausserhalb Ägyptens, in Gebrauch bleiben konnte. Wir werden Anzeichen dafür finden dass man beschädigte Exemplare aufarbeitete. Sodann bleibt die Möglichkeit

(61) *Not. Scavi*, 1894, Sp. 351, wo es von der Alabasterflasche, die in Florenz die Invnr. 8392 trägt, heisst sie sei aus « alabastro, che per la grana non rassomiglia punto all'alabastro nostrale ». H. 0,085 m, ein Stück der Lippe ist angeleimt. Das etwas unregelmässige Gefäss ist ausgebohrt, sehr dünnwandig, daher durchscheinend, aussen geglättet. Hier Taf. X Abb. 26 nach einer mir von Herrn Direktor Minto gütigst überlassenen Photographie.

(62) EBERT, *Reall. Vorgesch.* VIII, S. 55.

(63) *Di una antica necropoli a Marzabotto nel Bolognese*, S. 43, Tav. 20, 1. Leider war es, trotz aller Hilfe Herrn Direktor Ducatis, nicht möglich diese Stücke im Museo Civico zu Bologna zu identifizieren.

(64) « Etruskisch 550-400 v. Chr. ».

dass auch im Heimatland ältere Formen sich länger gehalten haben und dies um so mehr als wir immer wieder beobachtet haben, dass verschiedene Typen nebeneinander im Gebrauch waren, und dass eigentlich kein einziges Alabastron wirklich einem anderen in allem gleicht. Das hängt, wie schon bemerkt, mit der Fabrikationsweise zusammen.

Eine Bestätigung dieser Ergebnisse bringen die Funde auf Rhodos. Sie reichen von Ende des VII Jahrhunderts bis in das frühe IV, bilden also gewissermaßen eine Brücke von der Vorpersischen zur Persisch-griechischen Zeit. Häufig treten die Alabastra hier paarweise in einem Grabe auf. Die Formen entsprechen den aus Italien bekannten *St. Etr.*, III, Tav. 55, 13; 17; 6; 16; 9; 7 (65). Aber sehr deutlich tritt die Neigung zu schlanken Formen auf, wie sie aus Italien bisher nur *St. Etr.*, XI, Taf. 55, 30 bekannt sind (66), wohl aus dem Anfang des V Jahrh. Übrigens erreicht auch dieses kaum die Schlankheit der Flasche, *Clara Rhodos*, IV, S. 391, das leider zu den Streufunden zählt. (Abb. 27 a). Aus dem Inventar des Grabes, *Clara Rhodos*, IV, S. 365, Fig. 409 geht eindeutig hervor, dass der schlanke Typus im VI Jahrh., wenn auch noch nicht in der Übertreibung von Abb. 27 a, vorliegt, zugleich dass eine Neigung für scharfe Absetzung von Hals und Lippe besteht, die bei Stücken wie *Clara Rhodos*, IV, S. 141, Fig. 134 so weit gediehen ist, dass sie an die neubabylonischen Gefässe aus Babylon (Abb. 19), mehr vielleicht noch an Flaschen wie Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 964, 970 erinnert, von denen die letzte dem I Jahrh. n. Chr. zugeschrieben wird. Der Hals der rhodischen Gefässe ist völlig zylindrisch. Die Annahme liegt nahe, dass diese zuerst auf Rhodos anzutreffenden Typen ihren Ursprung griechischem Geschmack verdanken. Es ist vielleicht

(65) Ich gebe die wichtigsten Nachweise aus *Clara Rhodos*, III, S. 74; 79; 115, 164, 250; Fig. 247. IV, S. 60, 108, 112, 118, 120, 133, 135, 139, 141, 158, 160, 196, 219, 249, 253, 288, 329, 365, 391. Vi-VII, S. 18, 65, 71. VIII, S. 70, 196. Ich habe nur abgebildete Stücke angeführt bei denen kein Zweifel an ihrer vorhellenistischen Datierung möglich ist. Innerhalb dieser Masse genauer zu scheiden würde das Eingehen auf Fragen der zeitlichen Anordnung rhodischer Gräber bedeuten das den Rahmen dieser Untersuchung sprengen würde.

(66) Über die Datierung s. *St. Etr.* XI, S. 412. Man beachte dass die Wandung dieses Gefässes wohl so dick belassen wurde, weil man bei der Form ein Zerbrechen fürchtete. Für das bei *DAR. SACL.*, I, S. 177, Fig. 200 abgebildete sehr schlanke Alabastron fehlen nähere Angaben.

nicht zu kühn zu vermuten, dass die Griechen das Alabastron zunächst in Thon umgesetzt haben und dann diese Thonfläschchen wieder Vorbilder für die in Ägypten zum Export hergestellten Alabastra wurden (67). Die hier gemeinten spitzig zugehenden Thonfläschchen sind henkellos (68). Wir kennen sie aus Rhodos (69), Samos (70), aus Italien (71), insbesondere auch Sizi-

(67) Wir werden dem Vorgang dass die Ägypter bestimmte Typen offenbar auf Bestellung herstellten noch in der hellenistisch-römischen, vielleicht schon in der persischen Zeit begegnen. Von Einfluss auf die Form der Thonalabastra ist sicher auch die Lekythos gewesen, und es wäre denkbar dass von ihr allein aus die schlanke Thonflasche des hier besprochenen z. B. durch *St. Etr.*, III, Taf. 55, 3, S. 459 vertretenen Typus, abzuleiten wäre, und der gleiche Gebrauch zu dem das ägyptische Alabastron und diese Thonflaschen bestimmt waren, dazu geführt hat, dass für den Gebrauch zunächst der Rhodier schlanke Alabastra, die ihrem Geschmack entsprachen, in Ägypten hergestellt wurden, Fremde und einheimische Formen verschmelzen sich und mit Recht betont SAGLIO, dass es oft unmöglich sei zu sagen ob wir es mit einem Alabastron, einer Lekythos (als deren Abart ja die Alten nach den im Abschnitt 2 mitgeteilten Stellen das Alabastron ansahen), einem Bombylios, einer Bessa, ja einem Aryballos zu tun haben (*DAR., SAC.*, S. 177). Vielleicht weist auf Zusammenhänge mit Steinvorbildern die eigentümliche Technik der Thonalabastra hin, die *Not. Sc.* 1894 Sp. 348 beschrieben wird: « bucate e vuotate dopo modellato ». Die Frage nach dem Herstellungsort der ihrem Typus nach kaum rein ägyptischen « Alabastra » aus rhodischen Funden (und weiter im Mittelmeergebiet) ist durch die Entdeckung eines Steinbruchs auf Rhodos, in dem von echt ägyptischem « Alabaster » nicht zu scheidender Stein anstand, viel schwieriger geworden. Ich verdanke die Kenntnis der Tatsache Herrn. DR. LAURENZI, der schon in Rhodos meine Studien auf das Freundlichste unterstützte und dem, wie der Direktion der Museen in Rom und Florenz, noch einmal zu danken mir ein Bedürfnis ist. Wir müssen also mit der Herstellung von Alabastren auf Rhodos rechnen.

(68) Über die Gattung s. PFUHL, *Malerei u. Zeichnung d. Griechen*, I, S. 155, § 148, wo ihr Vorkommen in Gela, Megara Hyblaea, Syrakus durchweg mit korinthischen Vasen betont wird. S. ferner WALTERS, *Cat. of Greek and Etruscan Vases Brit. Mus.*, I, 2, Taf. 14 H. 124 ff. 231 f. Man beachte dass ihre spitzige Endigung bei ägyptischen Alabastren erst hellenistisch römisch belegt ist.

(69) FURTWÄNGLER, *Berliner Vasenkat.*, 1344 aus Kameiros, MAIURI, *Ann. R. Scuola Arch. di Atene*, VI-VII, 1926, S. 293, Fig. 189 aus dalysos. Nur scheinbar hat das bauchigere Fläschchen einen Fuss. Maiuri führt dort auch die Bruchstücke aus Vrulia an. Das Grab XXXVI dürfte dem Ende des VII Jahrh. zuzuweisen sein (vergl. S. 339 f).

(70) BÖHLAU, *Aus ionischen u. italischen Nekropolen*, Taf. 9, 6 und 5, 4.

(71) FURTWÄNGLER a. Anm. 69, a. o. 1503-05. *Not. Scavi*, 1894, Sp. 384 f ein ins VI Jahrh. gehörendes Fläschchen aus den Grabungen bei Migliarine zu Vetulonia, Tumulo del Figulo. Eine Flasche aus Vetulonia *St. Etr.*, Taf. 55. 3. S. 459. *Not. Scavi*, 1930, Sp. 174, Fig. 55.

lien (72). Gefertigt sind sie aus Bucchero verschiedenster Fabrikation, auch farbig geschmücktem (73), aus hellgelbem Thon (74), mit an korinthische Vorbilder anlehnendem Streifendekor (75), geriefelt (76), und glatt. Wo immer sie auftreten im eigentlichen Griechenland scheinen sie zu fehlen oder mindestens sehr selten und von auswärts eingeführt zu sein — datieren sie aus dem VI, vielleicht noch aus dem späteren VII Jahrh. In das VI Jahrh. gehört ein bei Böhlau, *Aus. ion. u. it. Nekropolen*, Taf. 7, 2 abgebildetes «wirkliches Thonalabastron», nach S. 41 «eines der wenigen Stücke das die samische Keramik von günstigster Seite zeigt». Es ist aus hellbraunem, ausserordentlich fein geglättetem Thon, womit, wie ich annehmen möchte, die Oberfläche des steinernen Vorbildes nachgeahmt werden sollte. Aussen laufen drei gut verteilte Ringe in matt braunrotem Firnis um, vielleicht ein den spitzigen Thonalabastren, die wir eben besprachen, entlehnter Schmuck der in der samischen Keramik, aber auch der italischen nicht selten ist. Bei steinernen Alabastra finden wir ähnliches nur im griechischen Kreis (s. u.). Die Form des 0,15m. hohen Alabastrons sieht wie eine Umbildung des Typus Steingefässe Kairo 18326 (Abb. 17) mit eleganterer Verjüngung und griechischem Empfinden besser entsprechendem fließendem Übergang von der Schulter zum Hals aus (77); auch die Henkelstumpfe sind elegant umgebil-

(72) Für das Vorkommen in Sizilien s. Anm. 68. Ich will natürlich keinen Katalog, nur Beispiele geben.

(73) Ausser den Anm. 68 ff angeführten Katalogen s. BÖHLAU, *Aus. ion. u. it. Nekropolen*, Taf. 9, 6, graubräunlicher Bucchero mit farbigen Ringen bemalt.

(74) BÖHLAU, a. Anm. 70 a. O. S. 148. Eines der Anm. 69 genannten aus Ialysos stammenden Exemplare hatte einen glänzenden dunkelroten Überzug.

(75) FURTWÄNGLER, Berl. Vasensammlung, 1225, italo-korinthisch.

(76) *Not. Scavi* 1894, Sp. 348 aus Vetulonia. BÖHLAU, *Nekropolen*, Taf. 5, 4 aus Samos. Die Riefelung scheint mir dem farbigen Streifendekor der glatten Exemplare zu entsprechen, die auch bei dem gleich zu erwähnenden «echten Thonalabastron» aus Samos auftritt. BÖHLAU, S. 148, glaubte in dem bei CEESNOLA, *Salaminia*, Taf. 6, 7, S. 68 veröffentlichten Bleigefäss das Vorbild erkennen zu dürfen. Mir scheint diese Flasche hellenistisch, wenn nicht gar römisch zu sein und ich kann zu unseren Alabastern keinerlei Beziehung entdecken.

(77) Es gibt aus dem neuen Reich Alabasterkannen, deren Schlankheit an die schlanken Alabastra erinnert und deren Umriss im Übergang von der Schulter zum Hals und zur Lippe einige Verwandtschaft zu gewissen Alabastrformen zeigt. Da aber keinerlei unmittelbare Verbindung zwischen diesen durch Steingefäss Kairo 18369, Taf. V gut vertretenen Flaschen (s. zu ihnen Steingef.

det. Vielleicht haben wir es hier mit einem der ältesten Versuche zu tun die ägyptische Urform ins Griechische zu übertragen. Dass dieser im Osten erfolgte würde bei der Häufigkeit steinerer Alabastra in den samischen Nekropolen sehr verständlich sein. Böhlau sagt (78) « Die Alabastren gehören zu den gebräuchlichsten Beigaben und kommen in den verschiedenartigsten Formen und Grössen vor » und er macht auf einen Umstand aufmerksam der darauf hinweist, dass wir es mit eingeführter Waare zu tun haben: nicht selten seien Stücke « mit fehlender Mündung und glatt geschliffenem Rande, also wohl zum Gebrauch wieder hergerichteter " Bruch " der importierten Waare, die in Massen vom Osten gekommen sein wird ». Unter Osten ist doch wohl Ägypten zu verstehen. In einem Sarg lagen 7 Stück. Abgebildet hat Böhlau leider nur Taf. 14 Nr. 3 u. 5 zwei Alabastra von « etwas singulärer Form » (Abb. 28 a, b). Das eine, Nr. 3 ist ausgesprochen plump. Ist es eines der reparierten Stücke und hatte es ursprünglich die Gestalt von Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 956 oder Kairo 18326? Es erinnert unter den in Etrurien gefundenen an *St. Etr.*, XI, Taf. 55, 26, das Hals und Lippe verloren hat. Die Lippe wäre aus dem Stein neu gewonnen oder neu eingesetzt. Eine so unvermittelt aufsitzende Lippe ist m. W. bei alt ägyptischen Alabastren unbelegt. Das zweite Exemplar ist im Hinblick auf die Thonalabastra und die schlanken rhodischen Steinalabastra um so interessanter: die nächste Parallele bieten das bei DAR. SAGL., I, Fig. 200 abgebildete, und die früher behandelten rhodischen schlanken Typen, die z. T. freilich das samische Exemplar ebensoweit hinter sich lassen wie dieses das etruskische *St. Etr.*, III, Taf. 55, 7. Vielleicht war *St. Etr.*, XI, Taf. 55, 30, als es noch vollständig war, den samischen sehr ähnlich. Sehr verbreitet waren Alabastra im Altertum auch auf Kypros. Aber leider sind wir hier ganz ungenügend unterrichtet. Myres (79) bekennt die Alabastra seien « of conventional Egyptian

S. XVIII) und den Alabastra zu bestehen scheint, andererseits diese Alabasterflaschen eine enge Beziehung zu den rothonigen syrischen Parfümflaschen haben, wird man in dem was ihnen mit den Alabastra gemeinsam ist, unägyptisches Gut sehen dürfen, das hier im Einzelnen zu verfolgen nicht der Ort ist. Aus dem Gefühl der Fremdartigkeit hatte ich die Flasche Kaire 18369 zunächst in die Spätzeit gesetzt, bis mir datierte Beispiele aus dem N. R. bekannt wurden.

(78) Aus ion. u. ital. Nekropolen, S. 37. Hätte man das Material der Gefässe leicht zugänglich gehabt, so hätte man kaum ein so mühsames Ausbesserungsverfahren angewendet.

(79) *Metr. Mus. of Art, Cesnola Coll.*, S. 275.

forms and quite uncertain date ». Die Nr. 1626 = Cesnola-Stern, *Cybern*, Taf. 49 letztes Stück der Mittelreihe ist ein bauchiges, echt ägyptisches Alabastron mit durchbohrten, ösenförmigen Henkeln, also wohl ein älteres Stück, keineswegs eine Nachahmung eines bronzezeitlichen kyprischen Gefässes (80). Man vergleiche Liv., *AAA*, X, Taf. 16. II f und vor allem Alabastra aus el Kuru, *Boston Mus. Fine Arts Bull.*, XIX, S. 30 (hier Abb. 7), die auch in der Form der Henkel übereinstimmen. Wir werden nicht fehl gehen wenn wir das Gefäss der Zeit um oder bald nach 700 zuschreiben. Auch das Alabastron Cesnola, *Salaminia*, Taf. 11, 12 wird zu den älteren, aus dem VII Jahrh. stammenden gehören. (Abb. 29 a). Man darf ihm *St. Etr.*, XI, Taf. 55, 26 (mit dem es das Fehlen des Halses teilt), Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 949, 950 vergleichen, womit leider kein sicheres Datum gewonnen wird. In die saitische Zeit wären, nach unseren bisherigen Ausführungen, die Nr. 9 und 10 zu setzen, von denen das erste einen eingesetzten Hals mit ausladender Lippe hat (81). Auf sichererem Boden bewegen wir uns bei den von der Schwedischen Kyprosexpedition herausgegebenen Gräbern (82). Auf den Tafeln des II Bandes 6; 29; 44; 50; 59; 61; 160/1 und III 94; 98; 105; 107 (Abb. 29) sind eine grosse Zahl Alabastra verschiedenster Form abgebildet. Keines hat die ausgesprochene Schlankheit der schlanken rhodischen Stücke. Verhältnismässig schlank ist das Gefäss III, 105, 22 (Abb. 42) nach S. 320 und 338 f aus der «Cypro-classic II b» Periode, also der Zeit kurz vor der hellenistischen Epoche. Etwas älter ist die bauchige Flasche Taf. 107, 32, die mit einer rf. Lekythos gefunden wurde (83), die leider nicht abgebildet ist. Die Flasche hat kein rechtes Gegenstück; sie ist überaus plump auch in der Art wie die breite Lippe fast unmittelbar auf dem Körper sitzt. Sie sieht fast wie Ausschusswaare aus. Auch III Taf. 105, 23 ist wenig sorgfältig, während die beiden im selben Grab beigesetzten Flaschen 2 und 37* (Abb. 30 u. 31) den uns u. a. aus Babylon wohlbekannten

(80) Wie Myres, *a. a. O.* S. 275 angiebt.

(81) Vergl. dazu *Clara Rhodes*, IV Fig. 134. Die Technik ist gut ägyptisch.

(82) *The Swedish Cyprus Expedition* by EINAR GJERSTAD, LINDROS u. a. Bisher sind Band I-III Text und Tafeln erschienen.

(83) *a. a. O.* III S. 333, aber nach S. 339 doch Cypro-classic II B. In manchem kann man *Clara Rhodes*, IV, Fig. 159 vergleichen.

Typus vertreten (84), der hier bis in die Periode Cypro-classic II b herabreicht. Für Kypros kennen wir ihn aus Cesnola, *Salamina*, Taf. 11, 10 (Abb. 29 a), nur scheinen die Flaschen aus Vouni keinen Fortsatz am Henkel zu haben. Wir finden ihn wieder III, Taf. 98, 42; 60; 63; 100 abermals mit Stumpfhenkeln ohne Fortsatz (85), alle aus Grab Vouni (Abb. 32-33), das nach S. 303 die verhältnismässig lange Zeit vom Ende der Kypro-klassischen Periode I bis zu dem der kypro-klassischen Periode II in Gebrauch war (s. u.). Ein anscheinend vereinzelt gefundenes Alabastron (86) des selben, in Vouni offenbar besonders beliebten Typus ist III Taf. 94, 457 abgebildet (Abb. 34). Möglicher Weise darf man an diese Flaschen die Alabastra II, Taf. 50, 16 und 59, 37 anreihen, die beide ihre Lippe und vielleicht auch den Hals verloren haben; diese Teile müssten eingesetzt gewesen sein. Sie hätten dann ihren Gegenpart in dem Alabastron Reuther, *Innenstadt*, Taf. 77, Grab 140. Die Gräber von Marion, aus denen sie stammen, gehören, das eine (Nr. 47) in Cypro-classic I, das andere, Nr. 36, an das Ende von Cypro-classic II (87). Vielleicht ist es kein Zufall, dass das spätere Alabastron eine deutliche Abflachung des Bodens aufweist, also den Versuch eine Standfläche zu schaffen, wie wir ihn in der persischen und nachpersischen Zeit verfolgen können. Wie ein solches Alabastron vollständig aussah zeigt das in Grab 53 entdeckte, aus der gleichen Zeit wie Grab. 36 (88). Von dem älteren babylonischen

(84) REUTHER, *Innenstadt v. Babylon*, S. 27 Abb. 31. (Hier Abb. 19). Zu der unsorgfältigen Art der Bildung von Lippe und Hals (der fast unterdrückt ist), wie sie nicht nur bei dem plumpen Alabastron *Cyprus Expd.* III, Taf. 107, 32, (Abb. 29) sondern auch bei den schlankeren, unregelmässigen Flaschen Taf. 105, 22/3 (Abb. 28) auftritt bietet das Alabastron REUTHER, *Innenstadt*, Taf. 93. Grab 226 f eine Parallele, dessen Typus genau mit dem der auf Taf. 105 abgebildeten Alabastra übereinght. Dies babylonische Alabastron stammt aus einem wohl frühseleukidischen Ziegelgrab (s. Absch. C. III). Haben die Ägypter, die im eignen Lande solche Alabastra nicht auf den Markt brachten, ihren Ausschuss in die Fremde verkauft?

(85) Vergl. *Clara Rhodos*. IV, Fig. 269, Beginn des V Jahrh oder etwas älter. Es ist der in Rhodos besonders beliebte Typus. s. etwa *Clara Rhodos*, III, Fig. 247; IV, Fig. 96; Fig. 108 (auch zwei, wie in Vouni, Fig. 126 s. u.)

(86) III S. 276, aus dem Palast «in the filling of the cavity below the floor of room 13», (S. 279), nach S. 284 spätestes Cypro-archaic II, was nach S. 286, 500 v. Chr. oder etwas früher entspricht, womit die Gleichzeitigkeit des Typus in Babylonien und auf Kypros sich ergibt. nur dass er auf Kypros länger dauert.

(87) S. a. Anm. 82, a. O. II. S. 316 u. 278.

(88) a. a. O. II, S. 332. Taf. 61. 21.

scheidet es der cylindrische Hals und das stärkere Absetzen von Hals gegen Schulter und Lippe, darin völlig übereinstimmend mit *St. Etr.*, III, Taf. 55, 16, das man vielleicht auch dem IV Jahrh. wird zuweisen dürfen (89). Aus der langen Gebrauchsdauer des Grabes Vouni 1 erklärt sich vielleicht dass unter den in ihm gefundenen Alabastren der an Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 955 erinnernde altertümliche Typus *Cyprus Exped.* III, Taf. 98, 61 erscheint (Abb. 36). Noch altertümlicher, an Gefässe von Sanam und El Kuru erinnernd (90), auch darin, dass eines der Gefässe durchbohrte Ösenhenkel hat, sind die Alabastra aus Grab 2 zu Amathus (91). Sie bringen eine erwünschte Bestätigung zu dem Nachweis der Schwedischen Forscher dass ein Teil der Beigaben von Bestattungen der Cyproarchaic period I herrühren (92). Wir werden mit diesen Alabastren bis in das VII Jahrh. vermutlich sogar dessen Anfang, zurückgeführt. Für die Trichterförmig sich nach oben erweiternde Mündung kennt Petrie, *Stone Vases*, kein Beispiel, unter den Steingefässen Kairo kann man allenfalls 18332 (Taf. III, gerader Hals mit etwas eingebogenem Rand) vergleichen (93). Das Anm. 94 erwähnte Gefäss II, Taf. 160 M. 22, 23 ist das Alabastron aus Marion Grab 22 (94), nach *Cypr. Exp.*, II, S. 246 aus der zweiten Hälfte der kypro-klassischen Periode, also jedenfalls vorhellenistisch, vielleicht ein neuer Beweis dass auf

(89) Vergl. S. 21 u. Anm. 65. Es ist erfreulich dass die Ergebnisse aus den Funden in Rhodos, Kypros und, soweit Feststellungen möglich sind, Italien in Einklang mit den Feststellungen in Ägypten selbst stehen, wenn auch natürlich noch viel zu einer auf Jahrzehnte treffenden Chronologie fehlt. Dem gleichen Typus gehört das Alabastron aus Ägypten hier Abb. 21 Taf. VII an.

(90) Hier Abb. 7 vergl. Abschn. CI, 1.

(91) *Cyprus Exp.* II, S. 15 f, Taf. 6, 1, N. 1, 2, 4, 56 (dies mit Ösenhenkeln). N. 2, ist Taf. 160 A 22 wiederholt!

(92) Vergl. ausser dem Anm. 91 angeführten S. 815 ff. Zu *Piepers* Behauptung S. 813, dass die ersten Button Seals, die in Ägypten auftauchen, nach Bisping aus Kleinasien zu stammen scheinen, nur so viel, dass in meiner Kunstgeschichte Kap. V, § 11 und 11 b so ziemlich das Gegenteil steht und nachgewiesen wird wie die Zeichnung auf den Knopfsiegeln einheimisch ägyptisch ist! Man kann danach die Zuverlässigkeit Herrn *Piepers*, der den Ruf eines Skarabaeenkenners *adversa Minerva* errungen hat, beurteilen.

(93) Taf. 160 A 22 ist das selbe Gefäss wie Taf. 6, 2. es gleicht im Typus den Alabastren *REUTHER*, *Innenstadt v. Babylon*, Taf. 76, Grab. 148, stammt also aus der letzten neubabylonischen oder der frühesten Perserzeit.

(94) *Cyprus Exp.* II, Taf. 44, 23. Taf. 160 M. 22, 23. Eine gewisse Verwandtschaft besteht auch mit *Clara Rhodos* III, Fig. 109, nur scheint bei dem kyprischen Exemplar der Boden breiter und die Verjüngung nach oben stärker.

Kypros die Formen der Alabastra, wie so vieles andere, länger im Gebrauch bleiben (95).

Wir haben um dieser Besonderheit willen bei Besprechung der in Kypros gefundenen Alabastra mehrfach hinübergreifen müssen in die Perserzeit, der wir uns nun zuwenden.

C. II. Die Alabastra der Perserzeit.

1. Gefässe mit persischen Inschriften.

Wir hörten von dem Geschenk eines ägyptischen Alabastrons seitens des Kambyses an die Äthiopen. Eine ganze Reihe Alabastra tragen die Namen des Xerxes und Artaxerxes I. Burchardt, der das bis 1911 vorliegende Material in der *Äg. Zeitschr.*, 49, 1911, S. 74 ff im Rahmen einer Zusammenstellung datierter Denkmäler der Achämenidenzeit in der Berliner ägyptischen Sammlung behandelt hat (96), hebt mit Recht hervor, der Typus der Gefässe sei einheitlich: vom abgerundeten breiten Boden, der eine verhältnismässig gute Standfläche bildet, steigt die Wandung ziemlich gerade auf, so dass die breiteste Stelle wenig über dem Boden liegt. Gegen den kurzen Hals hin zieht sich die Wandung ein, eine breite, wulstige, daher etwas überhängende Lippe krönt das Ganze. Sämtliche, in der Höhe zwischen 0,20 und 0,32 schwankende Alabastra haben zwei ziemlich hoch ansetzende massive Henkelstumpfe mit einer bandartigen Fortsetzung nach unten. Auf Grund der Beobachtung dass bei den häufigen Bilinguen der ägyptische Text immer korrekt, der persisch-keilschriftliche mehrfach fehlerhaft ist, darf man Fabrikation der Gefässe in Ägypten annehmen, wenn auch keines mit sicherem ägyptischem Fundort bekannt ist. Im Vergleich zu anderen Alabastra wirken die persischen schwer. Man mag als Vorstufe ein Alabastron wie das dreihenklige aus Samnam (97) oder Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 959 aus dem Palast des

(95) Bezeichnend für die kyprischen Alabastra scheint das Fehlen des Fortsatzes an den Henkelstumpfen, die Neigung zu dicken, häufig breiten Lippen, aber auch wieder das Fehlen jeder Lippe oder ihre starke Verkümmernug zugleich mit fast völliger Unterdrückung des Halses. Die Tatsache dass entsprechende Formen in Ägypten kaum angetroffen werden, wohl aber auf Rhodos, lässt auf Herstellung für Export schliessen.

(96) Übersehen hat er das Xerxesgefäss Collection Hoffmann 1894, Taf. 12, H. o, 24 m. In Typus gleicht es dem Gefäss *Äg. Zeitschr.* 1911, Taf. 9, 1. Hier Abb. 38.

(97) Liv. AAA. X, Taf. 16. III. hier Abb. 9 h.

Apries (98) (hier Abb. 15 b, d) ansehen; mit diesem geht noch mehr das Alabastron des Artaxerxes I (99) zusammen. Offenbar verdanken diese Gefäße (und schon ihre Vorstufen) dem Wunsch ihre Entstehung möglichst viel des kostbaren Inhalts in der Alabasterflasche zu bergen. Das hat bei einem in Philadelphia verwahrten Alabastron mit Xerxes' Namen (100) zu einem unförmigen, einem Sack gleichenden Gefäß geführt. Burchardt hält die Lippe für modern abgearbeitet (101), kaum mit Recht, wie die ähnlichen Mündungen von auf Kypros gefundenen Gefäßen zeigen (102). Die mit persischen Inschriften versehenen Alabastra und ihnen im Typus entsprechende Vasen sind in Bagdad (103), in Babylon (104), beim Mausoleum von Halikarnass (105), zwei in Ägypten (106) erworben; zahlreich scheinen sie in Susa gewesen, darunter zwei recht klobige unbeschriftete (107). Alle Vasen dieser Klasse haben den Bandfortsatz an den Henkelstumpfen, alle nähern sich dem Cylinder und haben eine ausreichende Standfläche. De Morgan scheint zu meinen die in Susa gefundenen Exemplare seien aus

(98) PETRIE, *Palace of Apries*, Taf. 16, 4.

(99) *Äg. Zeitschr.*, 1911, Taf. 9, 3.

(100) *Äg. Zeitschr.*, 1911, Taf. 10, 5, hier Abb. 39. Es misst H. o, 247 m, Br. 0,229 m!

(101) *a. a. O.* S. 77, Anm. 1.

(102) Vergl. o. S. 25 u. 27 am Ende von Abschn. C I 2.

(103) *Äg. Zeitschr.*, 1911, Taf. 9, 3, S. 76.

(104) *a. a. O.*, Taf. 10, 5, S. 76.

(105) *a. a. O.*, Taf. 9, 1, S. 76. Vergl. über die Inschriften und die Herkunft all der persischen Alabastra WEISSBACH, *Die Keilinschriften der Achämeniden (Vorderasiatische Bibliothek)*, S. XXVI f.

(106) *Äg. Zeitschr.* 1911, Taf. 8, 3, S. 76. Vermutlich kommt aus Ägypten auch die Anm. 96 genannte Vase der Sammlung Hoffmann. Unbekannt ist die Herkunft des schon dem Grafen CAYLUS bekannten Exemplars in Paris *a. a. O.*, Taf. 9, 2. Vergl. *Notice sommaire des principaux monuments, Bibl. Nat. Paris*, 1899, S. 74. Es wird zu den « Kanavasen » gehören und im Altertum oder Mittelalter, dann wohl aus Ägypten oder dem nahen Asien, in einen Kirchenschatz geraten sein.

(107) *Äg. Zeitschr.* 1911, S. 76 nach DE MORGAN, *Délégation en Perse*, VIII. S. 42. Vergl. I, S. 130, ferner DIEULAFOY, *L'Acropole de Suse*, S. 435 und, als älteste Nachricht, LOFTUS, *Travels and researches in Chaldae and Susiana*, S. 409. Was Birch dort über die Alabasterbrüche sagt trifft nach heutigen Kenntnissen nicht zu. In Susa sind Stücke mit Xerxes und Artaxerxes I Namen angetroffen worden. Über die Artaxerxes III zugeschriebene Steinflasche in Venedig, (*Äg. Zeitschr.*, S. 75, Anm. 3) s. unten C III.

einheimischem Material (108): bei den Nachrichten über fremde Arbeiter gerade an den Susabauten (109) wäre es sehr möglich, dass Ägypter dort in heimischem Material Nachahmungen der ägyptischen Originale gefertigt hätten. Aber bei de Morgans Unzuverlässigkeit ist Vorsicht resp. Nachprüfung am Platz. So weit unsere Kenntnis bisher reicht treffen wir die typischen persischen Alabastra nur unter Xerxes und Artaxerxes I. Mit Recht hat BURCHARDT das Bruchstück einer alabasternen Vase mit dem Namen des Dareios aus Susa (110), von den anderen Alabastren abgesondert. Seine Form ist uns von ägyptischen Gefässen wohlbekannt (111), und die Tatsache dass auf ihm nur eine hieroglyphische Inschrift steht, weist auf Fabrikation in Ägypten hin. Stücke wie diese könnten aber den Wunsch nach echt ägyptischen Alabastren gerade auch eines grösseren Fassungsgehaltes angeregt haben.

2. Gefässe ohne Inschriften.

Wir haben schon die zwei inschriftlosen Alabastra persischer Form aus Susa genannt. Wir können auf eine Verwandtschaft mit der aus der Babylonischen Fabrik stammenden Vase hinweisen, die nur, älteren Beispielen folgend, sich stärker nach oben verjüngt (112). Solche Alabastra werden zu den Vätern der Xerxesvasen gehören. Ein in Kypros zu Tage gefördertes Alabastron, aus Amathus Grab 26, wird von den Herausgebern dem frühen III Jahrh. v. Chr. zugeschrieben; das ganze Grab schien vorwiegend aus Alexandrien eingeführte Beigaben zu haben (113). Das Gefäss besass, ein seltner Fall, wie wir noch sehen werden, seinen ursprünglichen Verschluss, einen rot bemalten gewölbten Gipspfropfen.

(108) *Délégation en Perse*, VIII, S. 48, wo man den Eindruck gewinnt, dass zwischen Marmor-Alabaster, wie er in Ägypten vornehmlich verarbeitet wird, und Gips-Alabaster, aus dem z. B. die assyrischen Relief bestehen, nicht geschieden wird.

(109) FR. W. KÖNIG, *Der Burgbau zu Susa MVAÄGESELLSCH.* 1930, 35, 1. S. 48, SHAEDEr, *Jahrb. Anz.* 1932, S. 270.

(110) *Äg. Zeitschr.*, 1911, Taf. 8, 4, S. 75.

(111) Vergl. meine *Steingefässe Kairo*, 18522 f, freilich aus sehr früher Zeit. Doch kennen wir aus den Hieroglyphen, wie BURCHARDT mit Recht bemerkt, den Typus zu allen Zeiten.

(112) KOLDEWEY, *Das wiedererstehende Babylon*, S. 74. Hier Abb. 19. Vergl. o. Anm. 45 S. 14 f wo über den Typus gehandelt ist.

(113) *Cyprus Exped.*, II, Taf. 29, 7, 4. Das Taf. 161 A 26. 4 abgebildete Gefäss ist mit diesem identisch; vergl. S. 136. H. o, 33 m. Zur Datierung vergl. S. 138. Hier Abb. 40.

Wieder scheint sich zu ergeben dass auf Kypros die Formen sich lange halten. Wir haben deshalb im vorigen Abschnitt eine Reihe kyprischer Alabastra besprochen, die den Fundumständen nach erst in diese Periode gehören, um sie nicht aus dem organischen Zusammenhang der Entwicklung heraus zu nehmen. Hier ist wohl einzureihen das von Cesnola, *Salaminia*, Taf. II,3 (vergl. Abb. 29 a) wiedergegebene Gefäß, in der Form der Artaxerxesvase von Philadelphia und dem Alabastron aus Amathus Anm. 113 engstens verwandt. Statt des Pfropfens der Amathusvase hat das Gefäß aus *Salaminia* einen flach konisch ansteigenden, in einem Knopf endigenden Deckel. Einen ähnlichen Deckel hatte das «gedrückte» Alabastron Cesnola, *Salaminia*, Taf. 11, 4 und die sehr bauchige Vase, die ich nach einer Skizze hier wiedergebe, aus dem Schatz des Klosters in monte Cassino. Sie hat stark vorspringende Henkelstumpfen und misst etwa 0,34 m.; sie ist zweifellos zu den «Kanavasen» zu zählen; woher sie nach Monte Cassino eingeführt wurde lässt sich nicht sagen. Vielleicht hängt mit der Form des Alabastrons die die Xerxesvase von Philadelphia vertritt, die Entstehung des niedrigen gedrückten Typus zusammen der uns zunächst in einem der Gräber des Friedhofs von Deve Hüyük in Nordsyrien begegnet (114). Woolley datiert die Gräber zwischen 600 und 300 v. Chr., Petrie möchte ohne Grund bis in die Mitte des VII Jahrh. hinaufgehen (115). Er weist das in Rede stehende Alabastron, das er von Gefäßen der XIV Dyn. (die er nicht näher bezeichnet) ableitet, wegen der «nichtsutzigen» Henkel der XXVI Dyn. zu (!). Ich fürchte dies Datum ist zu hoch. Für seine Zuweisung der beiden *Stone Vases*, Taf. 36, 922 f abgebildeten Gefäße dieser Form, die Petrie Tub pots nennt, an die spätramessidische oder Bubastitische Zeit besteht, wie Petrie selbst zugiebt, kein Schatten eines Beweises (116); wieso der «Stil» dieser doch eher stillösen Gefäße dafür verantwortlich gemacht



Monte Cassino.
Alabastron

(114) *Liv. AAA*, VII, Taf. 26, 1. Taf. VII Abb. 25 Nr. 1. Über die Nekropole von Deve Hüyük s. o. S. 18 f.

(115) *Anc. Egypt*, 1917, S. 39 ff, S. 41, 2 ist das Gefäß abgebildet und eine Reihe Beigaben aus den Gräbern, bei denen nur festgehalten werden muss dass der Friedhof, wie auch aus den griechischen Vasenfunden sich ergibt, längere Zeit in Gebrauch war.

(116) *Stone and Metal Vases*, S. 14, « The various tub pots are all undated ».

wird, ist schwer zu sagen. Auch der Vergleich mit den Töpfen die Oric Bates aus Libyen herleiten will (117), scheint mir nicht glücklich. Ich selbst habe geglaubt diese Alabastra von den Mörsern und Amphoren der saitischen Zeit ableiten zu sollen (118), die ihrerseits wohl auf ältere Vorbilder zurückgehen. Aber ein wesentlicher Unterschied zwischen dieser Gefässklasse und den Alabastron ist dabei übersehen: die Mörser und Amphoren erweitern sich nach oben, die Alabastra dieses Typus nach unten. Das entspricht aber dem Wesen des Alabastrons und in der flachen, breiten Standfläche drückt sich zugleich jener Drang nach einem festen Stand aus, den wir seit der späteren Saitenzeit und durch die Abwandlungen der Perservasen hindurch verfolgen können. Auf Kypros ist diese Form des Alabastrons bezeugt durch Cesnola, *Salamina*, Taf. 11, 4 (Abb. 29 a), ohne dass wir für die Datierung etwas erfahren. Anscheinend gehört auch Nr. 5 in die Reihe der niedrigen Alabastra, scheint aber keine Henkelstumpfe zu haben. Einigermaßen entspricht Petrie, *Stone Vases*, Taf. 36, 927, das der Herausgeber nicht zu datieren weiss, und kaum besser steht es um Steingefässe Kairo 18310, aus Elephantine, das mit Gefässen zusammen ins Museum kam, die ich anfänglich in die « Spätzeit », dann in das (späte) Neue Reich gesetzt habe. Die « Amphoren » Kairo 18230 und 18233 sind undatiert, für die gleichartigen Gefässe 18231 und 18232 giebt die Herkunft aus Sammlung Pugioli in Alexandrien einen gewissen Anhalt, dass sie in Alexandrien gefunden sind und also der, dann wohl frühen, hellenistischen Zeit angehören. Wir kommen darauf im Abschnitt C III zurück. Die Neigung zu sackartiger Form und folglich einer nicht sehr starken Verjüngung nach oben von dem Boden ab findet sich auch bei den Flaschen Kairo 18300, 18302, 18308, 18309, 18310, 18312,

(117) *Anc. Eg.* 1915, S. 163, 167, Ich. sehe wirklich weder für die Zuteilung an Libyer noch für die Verbindung mit den völlig verschiedenen geschwungenen Alabastra irgend einen durchschlagenden Grund.

(118) Ich dachte an Gefässe wie Steingefässe Kairo 18740 mit Inschrift des Amasis, 18119 f, 18621 (aus Dendera), wozu ich hinzufügen möchte 18736 (wo im Namen des Eigentümers (?) der Pharaos Psammetichos II vorkommt) und, weiter zurück, 18749 aus dem N. R. Ob PETRIE, *Stone Vases*, Taf. 36, 940 eine Vorstufe oder eine Verkümmerng der Alabastra darstellt, wissen wir nicht. PETRIE scheint über Herkunft und Datierung ohne Auskunft. Für die Frage der Herkunft und Datierung sowie alle im folgenden herangezogenen Kairener Steingefässe s. die Einleitung zu meinem Katalog, S. XI ff, XVI und die Zeitfolge, S. XLI. Ich kann im Einzelnen auf die Dinge hier nicht eingehen, auch nicht allfallsige Korrekturen auf Grund neuerer Funde anbringen.

18476, 18619, 18634, die z. guten Teil noch dem M. R. anzugehören scheinen, während andere aus dem N. R. stammen. Es könnte hier also eine Anknüpfung an ältere Typen vorliegen, die sich mit dem Alabastron gleichsam gekreuzt haben. Alles aber weist darauf hin diese gedrückte Alabasterform nicht vor das IV Jahrh. zu setzen.

Wenn wir mit diesem Typus die Grenze der Perserzeit teilweise überschritten haben mögen, so mag umgekehrt das nach oben in einen Oberteil einer Frau ausgehende Alabastron seine Entstehung schon dem Ende des VII Jahrhundert, also noch vorpersischer Zeit, verdanken. Der einzige Fixpunkt ist ein Fund aus Syrakus, den Mingazzini in den Beginn des VI Jahrh. setzt (119). Freilich handelt es sich, wie bei ähnlichen Funden in Gela (120) und Megara Hyblaea (121) um Thongefässe, deren Typus aber genau dem der alabasternen entspricht. Es könnte ein Fingerzeig für die Datierung sein, dass sie in den genannten älteren dorischen Kolonien ausserordentlich selten sind, in dem gleichfalls dorischen, aber erst 628 v. Chr. gegründeten Selinus hingegen zahlreich sich finden. Vielleicht ist das Frauenalabastron erst nach dem VI Jahrh. in allgemeineren Gebrauch gekommen. Es handelt sich um ein Schlauchartiges unten abgerundetes Gefäss ohne Henkelstümpfe, das oben in einen Frauenoberkörper endet: auf dem Kopf liegt ein Kopftuch oder das Haar ist in reichliche Locken gelegt, der eine Arm hängt herab, der andere ist auf die Brust geführt, wo er eine Blume oder einen Vogel hält. Die eigentliche Mündung hat eine mehr oder minder ausladende Lippe, das Gesicht zeigt griechischen, meist leise ägyptisierenden Stil (122). Frühe kyprische, mehr noch Naukratitische Figuren bilden die nächste Parallele (123). In Naukratit (124), in Kameiros auf Rhodos (125) sind derartige Alabastra

(119) *Not. Scavi*, 1895, Sp. 144, Grab. CCLXXV.

(120) *Mon. Ant.*, XVII, Sp. 265, Fig. 201 aus der necropoli arcaica, ohne zusammenhängenden Fund. Am Gesicht und der Halskette Farbspuren.

(121) Wird von Orsi sowohl a. Anm. 119 wie a. Anm. 120 a. O. als Fundort genannt.

(122) Zum Typus s. POULSEN, *Der Orient u. d. frühgriechische Kunst*, S. 94 ff, einer für die Zeit des Erscheinens ungemein fördernden Behandlung. MAXIMOVA, *Les vases plastiques dans l'antiquité*, I, S. 127 ff.

(123) S. neben PETRIE, GARDNER, *Naukratit I u. II*, PRYCE, *Cat. of sculpture, Greek and Roman antiquit. Brit. Mus.*, I, S. 192 ff.

(124) PETRIE, GARDNER, *Naukratit II*, Taf. 14, 11, S. 58. PRYCE a. Anm. 123 a. O. S. 197 f, Fig. 239 (mit Litteratur). Ebenda Fig. 240 der Oberteil eines Alabastrons, den Pryce für etwas älter hält, also um 550 v. Chr. anzusetzen.

(125) PRYCE a. Anm. 123 a. O., S. 158 B 329, Taf. 36. FURTWÄNGLER, *Jahrb.*,

gefunden, ein hier zum ersten Mal abgebildetes Exemplar der ägyptischen Sammlung des Vatikans stammt höchst wahrscheinlich aus Ägypten (126). In Cerveteri kann ein ehemals in der Sammlung Castellani (127), jetzt im Museo di Villa Giulia aufbewahrtes Alabastron zu Tage. Verschollen ist ein nach Südrussland verkauftes Alabastron aus Sovana, über das wir zu wenig unterrichtet sind (128). Poulsen stimme ich trotz Mingazzinis Widerspruch bei, wenn er die Verwandtschaft des Alabastrons, aus Cerveteri zu dem Alabasterappollo von Naukratis so eng findet, dass er daraus auf Herkunft aus Naukratis schliesst (129).

I, 1886, S. 156 aus den Bilitischen Ausgrabungen ohne Fundangaben. Vergl. KÖRTE o Beschreibung *Gordion*, S. 126. Das Alabastron bei Pryce gehört dem auf Rhodos, wie wir wissen, für Alabastra beliebten, überschlauken Typus.

(126) Kurz erwähnt bei MAXIMOVA a. Anm. 122 a. O., S. 127 Anm. 4. Ich verdanke Herrn Generaldirektor NOCARA die Möglichkeit in Abb. 43 Taf. X eine Aufnahme des Stückes zu geben und habe folgendes darüber notiert: H. o, 375 m Br. an der Mündung ch. 045 m. Der untere Teil ist arg zerfressen, mehr, als die Hälfte der Lippe ist weggebrochen. Verletzungen etwa in der Mitte und in der unteren Hälfte stammen vielleicht von der Fabrikation. Das Gefäss ist nicht mit dem Drehbohrer, sondern, wie die unregelmässigen senkrechten Striche inneweisen, mit einem Instrument aus freier Hand ausgehöhlt worden, also wie die S. 22 Anm. 67 erwähnten alabasterähnlichen Thonflaschen. Das Verfahren kommt auch bei ägyptischen Steingefässen, allerdings nicht sehr häufig vor. Die Frau, deren Brüste deutlich angegeben sind, trägt anlange Locken, am Hals einen Hormos, aber keinen Ohrschmuck. Die herabhängende Hand ist leer, die auf die Brust geführte hält eine Dolde von *Cyperus Alopecuroides*, keine Nymphaee, was in dieser Zeit wohl für Entstehung in Ägypten angeführt werden darf. Das Gesicht hat archaisch griechischen Typus. Die auf der r. Seite verletzte Nase hat ihre Spitze bewahrt.

(127) MINGAZZINI, *Vasi della Collezione Castellani*, Tav. 16, Nr. 5/6. Im Text die wohl leute Behandlung der an diese Frauvasen anknüpfenden Probleme. Der Oberkörper allein, aber deutlicher, bei KÖRTE, *Gordion*, S. 125, Abb. 112.

(128) HELBIG, *Cenni sopra l'arte fenicia (Annali d. Ist. 1876)*, S. 48 des SA. spricht nur von « un unguentario in forma di busto di donna, lavorato in alabastro con uno stile ad imitazione dell'egiziano, il quale oggetto si raffronta ai tre unguentarii della grotta d'Iside », womit natürlich kein eingehenderes stilistisches Urteil abgegeben werden sollte. Durch ein Versehen spricht Poulsen a. Anm. a. O. 122, S. 94 Anm. 2 von « Alabastra ».

(129) a. Anm. 122, a. O., S. 94. Den kleinen Apollo aus Naukratis findet man besten bei C. C. EDGAR, *Greek Sculpture (Cat. gén. Caire)*, Taf. I, 27425. Der aus Naukratis stammende Kuros des Brit. Mus. gleichfalls aus Alabaster u. a. bei PICARD, *Man d'arch. Grecque I*, S. 551, Fig. 188 nach PRYCE a. Anm. 123, a. O. Taf. 39. Die auf Taf. 40 f veröffentlichten Naukratisfiguren zeigen dass bei mancherlei Verschiedenheit doch eine gemeinsame Grundlage vorliegt, die sich mit

Es gibt einen zweiten Typus des Alabastrons mit Frauenkopf, der vorläufig durch ein Alabastron aus Gordion und eines aus dem Isisgrab von Vulci belegt ist (130). Die Frau führt hier beide Arme auf die Brust; bei dem Exemplar aus Gordion fassen die Hände einen Löwen an der Beinen (wozu man allenfalls die Figur aus Naukratis Pryce Cat. sculpture Brit. Mus. I, 1 B 450 vergleichen mag); bei dem aus dem Isisgrab eine geflügelte Sonnenscheibe, wie Poulsen mit Recht hervorhebt von unägyptischem Typus, für den es ein Beispiel am Gürtel einer kyprischen Statue (131) giebt. Der Typus steht dem ägyptischen immerhin näher als dem assyrisch-persischen, der auch in ganz Vorderasien verbreitet ist (132). Die Sonnenscheibe, die die Frau des Alabastrons

der der Frauenalabastra m. A. n. deckt. MINGAZZINIS Widerspruch (a. Anm. 127, a. O., S. 99 f) wird dadurch geschwächt, dass er selbst wieder auf das Alabastron bei PETRIE, GARDNER verweisen muss. Aber manche seiner Beobachtungen rücken gerade durch unsere Untersuchung in volles Licht. Auch die weibliche, vielleicht einen Vogel haltende Figur aus Naukratis Edgar a. a. O. 27429 sollte verglichen werden.

(130) GUSTAV und ALFRED KÖRTE, *Gordion*, Taf. 6, S. 123 f. danach bei POULSEN a. Anm. 122 a. O. S. 95 f. Der Tumulus von Gordion gehört nach KÖRTE der Wende des VII zum VI Jahrh. an, man wird vielleicht etwas damit heruntergehen. Das Isisgrab von Vulci hat niemals eine ausreichende Veröffentlichung erfahren. Die Alabastra sind bei POULSEN, S. 94 ff besprochen, gute Bilder bei PRYCE, *Cat. of Sculpture Greek and Roman Ant.* I, 2, S. 159ff, wo S. 155 f eine ziemlich vollständige Bibliographie. Im Ganzen erscheint, wie PRYCE bemerkt (S. 156), der Charakter der dem Grab zugeschriebenen Beigaben einheitlich, aber eine längere ununterbrochene Benutzung der Anlage ist wahrscheinlich. Der Psammetichos I zugeschriebene Skarabaeus kann daher nur einen terminus post quem geben. Nach Akerström a. Anm. 136 a. O. soll ein Skarabaeus Psammetichos II im Grab gefunden sein, was ein Datum nach 593 v. Chr. ergäbe.

(131) CESNOLA, *Coll. Atlas*, I, Taf. 7.

(132) Die Sonnenscheibe auf der Bronzeschale von Olympia (WINTER, *Kunstgesch. in Bildern, Homer Zeit*, S. 107, 4 nach PERROT-CHIPIEZ, III, Fig. 550. Vergl. FURTWÄNGLER Olympia IV, Taf. 52), steht dem ägyptischen Vorbild ganz nahe. Die geflügelte Scheibe des Alabastrons unterscheidet sich von diesem hauptsächlich durch das Fehlen der Schlangen, aus denen POULSEN seltsamer Weise Hörner macht, die bei der ägyptischen geflügelten Sonnenscheibe niemals Bestand des Symbols sind. Aber auch die Schlangen sind nicht unerlässlich. Vergl. für die Wanderung des Symbols der geflügelten Scheibe v. BISSING *Anteil d. äg. Kunst am Kunstleben d. Völker*, S. 83 zu S. 11 u. 13. Das von PERRING AOF 1932/33 VIII, S. 281 ff gesammelte Material weiss der Verf. mangels genügender Schulung nicht zu verwenden, und irrt bedenklich in seinen Interpretationen wie in seinen Polemiken. Wie seltsam die späte Kunst mit der

hält, ist ihrem Wesen nach ägyptisch, in der Zeichnung und in dem für einen Ägypter undenkbar gehalten dieses Horossymbols durch menschliche (oder selbst göttliche) Hände verrät sich eine fremde Empfindung (133). Wie eng aber, zeitlich betrachtet, der zweite Typus mit dem ersten zusammenhängt, zeigt dass in dem gleichen etruskischen Grab, der Isisgrotte, ein Alabastron des ersten Typus gefunden wurde mit etwas abweichender Haartracht, aber mit herabhängendem r. Arm und auf die Brust geführtem linken (134). Die Hand hält einen Vogel. Ein drittes Alabastron des Grabes zeigt, wie Poulsen ausgesprochen hat, eine merkwürdige, in der griechischen Kunst auch sonst belegte Variante (135): die vor die Brust gelegten Hände fassen das Ende der auf die Brüste fallenden Locken. Gewiss unterscheidet sich der Stil der Köpfe in manchem von einander, ganz wie wir das bei den Skulpturen aus Naukratis bemerken. Sie sind nicht von einer Hand und im Unterschied zu den Alabastra der ersten Gruppe weniger von ägyptischer Skulptur beeinflusst. Aber damit ist schwerlich gesagt, dass sie nicht gleichfalls auf Naukratis zurückgehen, resp. dort hergestellt sein können. Gewisse stilistische Übereinstimmungen mit rhodischen, aber überhaupt mit archaisch griechischen Skulpturen, wie sie gerade Poulsen betont hat, scheinen mir bei der Annahme die Alabastra seien von Griechen in Naukratis gearbeitet am besten erklärbar. Es ist wichtig, dass Randal Mac Iver unwiderleglich dargetan hat (136), dass die Isisgrotte jünger zu datieren ist als noch Poulsen meinte: sie fällt nach 600 v. Chr.,

geflügelten Sonnenscheibe umspringt zeigt das auch in meiner Abhandlung übersehene Beispiel römischer Zeit aus Baalbeck bei DUSSAUD, *Rev. Arch.* 1903, I, S. 134. POULSEN a. Anm. 122 a. O. S. 94 scheint mir zu wenig Gewicht darauf zu legen, dass bei den von ihm zitierten « hethitischen » Umbildungen an die Stelle der Scheibe, wie schon in assyrischen Beispielen (etwa UNGER, *Ass. Bab. Kunst*, Abb. 23 um 1300), das Sternsymbol der Rosette getreten ist, wovon bei unserem Alabastron keine Rede ist.

(133) Für den Ägypter kann die geflügelte Sonnenscheibe nur schweben, das ergibt sich auch aus dem, was SCHÄFER, *Weltgebäude d. alt. Ägypter*, S. 116 g ausführt. Vergl. auch. *ÄZ* 66, S. 69 f über die vermutlich älteste geflügelte Sonnenscheibe.

(134) POULSEN a. Anm. 122 a. O. Abb. 93 f, PRYCE a. Anm. 123 a. O. D. 3.

(135) POULSEN Abb. 95 f, PRYCE D2.

(136) *Villanovans and early Etruscans*, S. 229. Auch v. DUHN in EBERTS *Reall. Vorgesch. s. v. Vulci* ist der gleichen Meinung, ebenso AKERSTRÖM, *Studien über die etrusk. Gräber*, S. 66 f. DUCATI, I, S. 123 u. 202 schwankt, geht an letzter Stelle bis in das VI Jahrh. hinab. Vergl. Anm. 130.

mithin in genau die Zeit in die wir auch die Alabastra des ersten Typus glaubten setzen zu müssen. Für das Hineingreifen der Hände in herabhängende Haarsträhne hat Poulsen (137) zahlreiche etruskische und einige frühgriechische Beispiele beigebracht. Er meint dann, wenn das Motiv in der orientalischen Kunst auch bisher nicht nachgewiesen sei, so gäbe es doch orientalische Frauentypen « bei denen es nahe lag, diese kleine Änderung vorzunehmen ». Er bildet dazu eine angeblich chetitische Figur der Ny Carlsberg Glypthotek ab, die die Hände zwischen den herabhängenden Flechten auf der Brust kreuzt. Ihm scheinen ägyptische Frauenfigürchen des N. R. unbekannt geblieben zu sein wie die des Museums in Bologna (138), die in der einen Hand vor die Brust einen Vogel hält, mit der anderen in die Haarflechte am Ohr fasset. Von hier aus ist eine Verbindung zu den Frauenalabastron wohl denkbar, das Motiv, im griechischen Kreis ausgebildet, konnte mithin im griechisch-ägyptischen sehr leicht heimisch werden (139). Sehr zu bemerken ist dass das einzige vollständig erhaltene Alabastron aus dem Isisgrab den uns aus Rhodos bekannten überschlangen Typus zeigt (140).

(137) a. Anm. 122 a. O. S. 95 g. Abb. 97-100.

(138) v. BISSING, *Denkm. äg. Skulptur*, Taf. 50 Text Sp. 5 Anm. FECHHEIMER, *Kleinplastik d. Ägypter*, Taf. 65. Das Motiv der nackten stehenden Frau, die in der vor die Brust geführten Hand einen Vogel, oder auch eine Blume, hält, während die andere herabhängt, ist gut ägyptisch, wofür Beispiele in allen Kunstgeschichten.

(139) Hingewiesen mag darauf werden, dass das Alabastron mit dem Vogel und das mit der in die Haarsträhne greifenden Frau stilistisch, auch in der Anordnung der Stirnlocken, enger zusammengehören, während das dritte dem Stück aus Gordion und somit der stärker ägyptisierenden Klasse verwandter ist. Die Stirnlocken sind eine, wohl von archaischen griechischen Vorbildern sich ableitende Eigentümlichkeit (vergl. POULSEN, Fig. 176 f), während die eingewickelten Spitzen der Haarsträhnen, bei in Etrurien gefundenen Figürchen vielfach belegt, im letzten Grund auf die, allerdings auch im den Vorderasiatischen Kreis aufgenommene Haartracht der Hathor (und der Königinnen des M. R.) zurückgeht. So treffen sich auch hier ursprünglich griechische mit ursprünglich ägyptischen Elementen.

(140) Das könnte darauf weisen dass es aus der gleichen ägyptischen Werkstatt stammt, der wir die rhodischen Exemplare zuwiesen, und dass diese Werkstatt eben griechisch beeinflusst war. Sehr richtig hat PRYCE, der a. Anm. 123 a. O. S. 161 das Alabastron D4 vollständig abbildet (es hält die Sonnenscheibe), gegen POULSENS Versuch Kypros als Ursprung eines Teiles der Frauenalabastra nachzuweisen eingewendet, dass in Kypros nicht in ägyptischem Alabaster gearbeitet wurde (S. 158) POULSENS stilistische Feststellungen finden in unseren Ergebnissen im wesentlichen ihre Bestätigung, wenn auch der Verweis

Eine merkwürdige Variante bildet ein von Minto (141) in Populonia entdecktes Alabastron, das gedrungenere, mehr ägyptischen Flaschen wie Steingefäße Kairo 18678, Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 963 ähnlich, gebildet ist, wie alle Frauenalabastra keine Henkelstumpfe hat (das ist aus dem Formgedanken verständlich), aber auch keine Arme, sondern nur Kopf mit Hals und Brustansatz. Wie die Alabastra des Isisgrabes trägt auch dieses Farbspuren. In allem wesentlichen hat Minto Sp. 324 f richtig geurteilt, nur nicht betont dass das Alabastron von Populonia und sein am selben Ort gefundenes, leider nicht abgebildetes Gegenstück mehr ein Kopfgefäße als ein Frauenalabastron des bisher besprochenen Typus ist. Da anscheinend diese Flaschen aus italischem Alabaster gearbeitet sind, könnte es sich um lokale Fabrikate in Anlehnung an die Frauenalabastra handeln; jedenfalls ist kein solches Alabastron unmittelbar auf das Nilland zurückzuführen. Hingegen kennen wir nächst verwandte Thonflaschen aus Vetulonia, nach Doro Levis Beschreibung (142) « a lungo corpo fusiforme e appuntito sul fondo, terminante presso alla bocca a testa femminile ». Das eine der Alabastra, die sämtlich etwa 0,21 m. hoch sind, ist aus schwarzem Buccero, das zweite aus grauem Thon mit leuchtend rot gefärbter Oberfläche (143), ähnlich das dritte, das vierte hat einen weisslich gelben Überzug. Über das Ende des VII Jahrh. hinaufzugehen scheint nicht nötig. Levi hat vielleicht mit Recht das sonderbare Gefäß bei Micali, *Storia degli antichi popoli italiani*, 2^a ed. Tav. CI, 1, vol. III, S. 164 in diesen Zusammenhang gestellt. Allem Anschein nach wäre es in der Grotta d'Iside gefunden. Für diese Thonalabastra wird man schon aus technischen Gründen Herkunft aus Naukratis ablehnen, wodurch unsere Meinung über die Alabastra aus Populonia einige Stützung empfinde.

auf die Elfenbeine aus Nimrud nur in soweit zutreffen dürfte, als hier wie dort eine fremde Interpretation ägyptischer Formen resp. eine Anlehnung an ägyptische Vorbilder vorliegt. Die Datierung in später und früher wage ich nicht durchzuführen, die zeitlichen Unterschiede sind offenbar gering. Setzt man statt Poulsens Kypros Rhodos ein, so würden manche Schwierigkeiten fallen (vergl. Anm. 67 am Schluss), aber es scheint nicht dass solche steinernen Alabastra auf Rhodos häufig sind; somit ist Herkunft aus dem Rhodisch beeinflussten Naukratis doch die annehmbarste Lösung, daneben vielleicht italische Eigenfabrikation.

(141) *Mon. Ant.* 34, 1932, Tav. 4, 2-3, Sp. 296, 324 f, 363 f.

(142) *St. Etr.* V, Taf. 24 B 1-3. Der Kommentar, S. 516 f scheint mir wenig glücklich.

(143) S. die gleiche Technik bei den spitzigen Thonfläschchen o. S. 22 f.

Wahrscheinlich ist auch das von Minto, *a. a. O.*, Tav. 4, 1 wiedergegebene Alabastron eine lokale Arbeit. Es bildet mit zwei Würzburger Alabastren, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Chiusi oder Vulci zurückzuführen (144) sind, eine Klasse für sich. Über einem nach oben leise verjüngten bei den Stücken aus Populonia vierkantigem hohen Behälter, dessen Form also mit dem ägyptischen Alabastron nichts mehr gemein hat, erheben sich vier gegeneinander gestellte weibliche Köpfe. Bei der Ausführung ist, anders als bei den von uns auf Naukratis bezogenen Gruppen, der Farbe viel überlassen. Stilistisch haben diese Köpfe mit denen der ersten Klasse gar nichts, aber auch mit denen der zweiten nur wenig gemein. Das Alabastron aus Populonia scheint nicht aus ägyptischem Stein, und das gleiche gilt anscheinend von den Würzburger Stücken. Sie werden beschrieben als aus weissem (145) Stein. Hier stehen zwei Frauenoberkörper gegeneinander, ihre auf die Brust geführten Hände fassen je eine dünne herabhängende Haarsträhne. Körte, der diese Alabastra zunächst wohl um dieses Motivs willen zu den Alabastren aus dem Isisgrab stellt, hat vollkommen recht in ihnen nichts ägyptisches zu finden, aber auch nichts unmittelbar griechisches. Er zweifelt, ob sie phoinikisch oder etruskisch (146) seien. Nun hat Minto neben jenes Alabastron von Populonia nach Form, Stil und Technik (auch in der Verwendung der Bemalung) ein Gefäß aus Casal Marittimo (bei Populonia und Volterra) gestellt, das in einem

(144) Körte Gordion S. 229 f, danach bei Poulsen a. Anm. 122 a. O. S. 99 Abb. 102. Für die Herkunft aus Chiusi lässt sich noch anführen, dass ein nach *Inghirami* Mus. Chiusino, I, Taf. 30 bei DAR. SACL, I, Fig. 205 und bei DENNIS, *Cities and Cemeteries of Etruria*, I, 1848, S. C. abgebildetes Steinlabastron im Typus zu den Würzburger Stücken stimmt: an der Mündung befinden sich zwei gegeneinander gestellte weibliche Köpfe mit langen, gedrehten Locken. Sollte in der unzulänglichen Zeichnung die Form richtig angegeben sein, so könnte man in ihr einen weiteren Beweis dafür finden dass diese Alabastra mit zwei oder vier Köpfen nicht aus Ägypten kommen. Auch sei daran erinnert dass Chiusi die Heimat der Kanopen ist und der ornamentalen Verwendung von Köpfen. Hier mit gütiger Erlaubnis Herrn Director Herbigs nach einer Photographie des Museums Abb. 44 a. b. Taf. X.

(145) Herrn Prof. R. HERBIG verdanke ich folgende Mitteilung: «Eine bestimmte Herkunftsangabe für die beiden Alabastra fehlt, Vulci jedoch ist am wahrscheinlichsten, da aus Sammlung Feoli stammend. Das Material scheint Dr. Hampe und mir Marmor zu sein. Die Stücke tragen die alten Inventarnummern 351/2, sie sind, entgegen älteren Maassangaben nur 0,385 m. hoch. ».

(146) a. Anm. 144 a. O.

Grab des VI Jahrh. zu Tage kam (147); es ist viel kleiner, nur 0, 122 m. h. Vier weibliche rohe Köpfe sitzen an der Mündung des viereckigen Körpers, den Minto gewissen « fiale d'impasto vitree » vergleicht. Mir ist nicht recht klar an was für Faiencen er denkt; in Glas finden sich m. W. ähnliche Formen erst ganz spät (148). Die Annahme einer lokalen Arbeit wäre widerlegt, wenn Niccolai wirklich, wie Minto annimmt, die Unmöglichkeit erwiesen hätte in der Zeit dieser Alabastra den Stein aus etruskischen Brüchen kommen zu lassen (149). Ich lese aus Niccolais Worten im Gegenteil heraus, dass es eine ganze Reihe Alabasterbrüche gab, aus denen das Material für diese Alabastra gewonnen werden konnte, selbst wenn die Brüche von Volterra erst etwa 200 Jahre nach diesen Alabastra eröffnet worden sein sollten. Für etruskischen Ursprung darf man wohl auch auf doppelköpfige Statuetten wie die von Albizzati aus einer Palermitaner Privatsammlung bekannt gemachte (150) verweisen, die er dem Ende des VI Jahrh. zuspricht, und die zweifellos italisch sind. Und italisch, jedenfalls weder ägyptisch noch asiatisch, ist das in den Oberleib oder Kopf eines Menschen ausgehende Gefäß. Es ist kein Zufall, dass der Typus unter den zahlreichen äthiopischen Alabastern fehlt, dass wir kein Exemplar mit einer hieroglyphischen, assyrischen oder persischen Inschrift kennen. Der Gedanke ein Gefäß als Menschen oder Thier zu bilden ist an sich dem Ägypter seit ältester Zeit vertraut (151). Aber in nur

(147) *St. Etr.* IV, Tav. 4, 6, S. 64. Zur Datierung, S. 68.

(148) KISA, *Das Glas im Altert.*, III, Taf. B 105 ff.

(149) *St. Etr.*, II, S. 419 ff.

(150) AMELUNG, *Antike Plastik*, S. 1 ff. ALBIZZATI hat den Zusammenhang mit den Frauenalabastern empfunden, aber nicht verfolgt. Es ist keineswegs an dem, dass Doppelköpfige Bildungen in erster Linie orientalisch seien. Die entsprechenden ägyptischen Bildungen sind eher Wesen mit zwei Fronten, wie häufig Bes, wie das Hathorkapitel.

(151) Beispiele bei *Knobel-Petrie Historical Studies* (1191). Taf. 22 ff, v. BISSING *Äg. Kunstgesch.* Taf. 13, 128 a; 15, 138; 336 a. 337. Kap. I, § 3. § 3b; ders. *Steingefäße Kairo*, Taf. 9. Die menschliche Gestalt tritt aber in der älteren Zeit hinter der Thiergestalt sehr zurück. Bedauerlicher Weise ist über die Herkunft der Alabasterflaschen Kairo Steingefäße 18418 und 18421 nichts bekannt. Die Gründe die mich veranlassen sie in das Neue Reich zu setzen habe ich *Steingefäße S. XIV f* dargelegt. Ob die Ähnlichkeit der Haltung dieser gebärenden (?) Frauen mit ihren auf den Bauch gelegten Händen zu den Frauenalabastern mehr als zufällig ist, bleibe dahingestellt: keinesfalls kann man die Alabastra unmittelbar aus den ägyptischen Flaschen ableiten. PETRIE in *Knobel, Petrie, Hist. Stud.*, S. 44 setzt die entsprechenden Gefäße. Taf. 24, 44 ff in die XVIII Dyn.

ganz wenigen und offenbar auf ein Modell zurückgehenden Exemplaren liegen bauchige Krüge mit einem Frauenkopf an der Mündung (152) vor: das eine, aus Abydos, kann nach den Fundumständen in die Mitte der XVIII Dyn. gesetzt werden, die beiden anderen im Brit. Museum verwahrten dürften nach ihrer Technik aus der gleichen Zeit stammen. Mit dem Alabastron mit Frauenkopf verbindet sie formal gar nichts. Mittelglieder fehlen in Ägypten durchaus. Aber auch im ausserägyptischen orientalischen Kreis kenne ich nichts den Alabastren vergleichbares. Die kyprischen Kannen mit Menschengesichtern am Hals sind den Alabastren teils gleichzeitig, teils beträchtlich (153) jünger. Wohl aber treten in der protokorinthischen Töpferei Frauenköpfe an Gefässen teils allein, teils neben Thierköpfen, auch Thierköpfe allein, am Hals oder der Mündung auf (154). Man hat vermutet der Ursprung solcher Gefässe mit Menschenprotomen liege bei der Metallarbeit, insbesondere der kretischen. Wenn man sich dabei auf die Berliner Kanne Furtwängler, *Berliner Vasensammlung*, Nr. 307 beruft, so ist zu bemerken dass diese «sichtlich unter kyprischem Einfluss steht» und wohl kaum älter als das Ende des VII Jahrh. sein dürfte, also jünger wie die protokorinthische Kanne mit dem Lö-

(152) GARSTANG, El Arabah, Taf. 19, S. 14 und 27. KNOBEL-PETRIE, *Hist. Studies*, Taf. 25, 59. Wie wenig genau Herr Garstang berichtet zeigt, dass er S. 14 die Datierung von einem Skarabaeus Amenophis II abhängig macht, S. 27 und Taf. 20 aber nur von einem solchen Tuthmosis III weiss. Für zwei Skarabaeen wird auf Taf. 19 verwiesen, wo aber drei abgebildet sind, aber die Inschrift ist auf keinem lesbar. Taf. 25, wo die Skarabaeen zusammengestellt sind, finden sich keine aus Grab E 178. Entweder der Verf. war sich der Wichtigkeit des Grabes E 178 nicht bewusst, oder er war unsicher in seinen Angaben, ganz wie bei dem Grab mit der kretischen Vase aus Abydos. Die Gefässe des Brit. Museums bei HALL, *A general introductory guide Eg. Coll. Brit. Museum*, 1930, S. 139, KNOBEL-PETRIE, Taf. 25, 60/1.

(153) Sie sollen vom VI Jahrh. bis in das IV reichen. Myres Metr. Mus. Cesnola Coll. S. 104, Nr. 793 f. CESNOLA-STERN, *Cypern*, Taf. 85; 86, 1; 87 f, für die nach S. 430 zumeist Idalion Fundort zu sein scheint. Bei MYRES, *A cat. of the Cyprus Museum*, 1899, S. 78 ff zahlreiche Beispiele aus der vom Ende der mykenischen bis auf Alexander reichenden «griechisch-phoinikischen» Periode (vergl. S. 63) mit plastischen menschlichen oder thierischen Figuren, ohne Abbildungen und mangels jeder genaueren Bestimmung für uns von geringem Wert. Gefässe mit Thierprotomen, wie wir sie in Abbildungen und Originalen von ägyptischen Denkmälern des N. R. her kennen, sind in Kyros frühzeitig nachgewiesen (MYRES, *Cesnola Coll.*, S. 67 f, von 1200 v. Chr. ab.). Gefässe mit menschlichen Protomen sind nicht darunter.

(154) JOHANSEN, *Les vases sicyoniens*, Taf. 31 f, 35. S. 156 f.

wenkopf (155). Kaum bestreiten aber wird man können, das erst im griechischen Kulturkreis die Gefässe mit Mündungen in Gestalt von Frauenköpfen oder Frauenoberkörpern verbreitet sind. Möglicher Weise liegen die Anfänge nicht beim Steinalabastron, sondern bei den formal ähnlichen Thonflaschen, also nicht im graeco-ägyptischen, sondern im orientalisierend griechischen Kreis. Schon Gardner hat auf die grosse Ähnlichkeit eines Thonfläschchens aus Gela (156) mit dem Alabastron aus Naukratis Brit. Mus. B 464 hingewiesen, dem sich das o. Anm. 119 f mit seinen Geschwistern schon erwähnte Fläschchen aus Syrakus anschliesst. Italischer Herkunft ist offenbar auch das mit der Sammlung Campana in den Louvre gekommene Exemplar (157); ein Münchener stammt aus Korinth (158), dem des Louvre und dem aus Gela so ähnlich, dass man sie einer, dann vielleicht korinthischen, Fabrik zuschreiben möchte (159). Auf Rhodos hat sich, in einem Grab mit korinthischen Aryballen, etwa aus der Zeit um 600, ein schon von Jacopi zu der Flasche des Louvre gestelltes Frauenalabastron aus Thon gefunden (160). In all diesen Fällen liegt der schlanke Typus vor.

(155) s. zu der Berliner Kanne NEUGEBAUER, *Führer durch das Antiquarium Berlin Vasen*, 1932, Taf. 10, S. 17. Dass die Kanne auf Kreta gefunden ist, reiht sie noch nicht in die kretische Keramik ein. Vergl. BUSCHOR, *Griech. Vasenmalerei*, 1914, S. 43 u. 49, wo die Beziehungen der protokorinthischen Malerei zu Kreta betont werden. Die bei JOHANSEN a. Anm. 154 a. O. Taf. 32 abgebildete Kanne mit dem Löwenkopf und seitlichen Frauenköpfen stammt aus Rhodos (Neugebauer Taf. 10, S. 14, 3773). Dass noch die korinthischen Vasen gern Frauenköpfe am Hals resp. in Verbindung mit den Henkeln anbringen, zeigt das Gefäss NEUGEBAUER, Taf. 12, S. 22, 5407, wohl Anfang des VI Jahrh.

(156) *Mon. Ant.* XVII, Sp. 265, Fig. 201.

(157) POTTIER, *Vases antiques du Louvre*, Salle A-E, Taf. 35, D 161, Reiche Farbspuren.

(158) MAXIMOVA, *Les vases plastiques dans l'antiquité*, Taf. 15, 63.

(159) Auch die Flasche DRAGENDORFF, *Thera*, II, S. 25, Fig. 61 gehört hierher, und zwar vielleicht als eines der ältesten Beispiele. Sie kam im « Massenfund » zu Tage, der wie S. 114 f dargelegt ist, mancherlei sonst auf Thera nicht vorkommende Dinge enthielt. Es ist im Zusammenhang mit unseren Darlegungen belangreich dass nach Dragendorff neben den sehr zahlreich vertretenen kleinasiatischen Salbgefässen die protokorinthischen und korinthischen die erste Stelle einnehmen.

(160) *Clara Rhodos*, VI-VII, S. 152 f. H. O., 25 m. Die Frau hält wie die anderen Exemplare in der auf die Brust geführten rechten Hanf, eine Taube, die linke hängt herab. Aus Kameiros kommen auch die beiden Flaschen des Brit. Mus. WALTERS, *Cat. of Terracottas*, Taf. 7, S. 107 B 203/4, auf die ich durch Frl. Maximova aufmerksam werde. Sie gehören stilistisch zwei verschie-

Recht armselig ist ein bei Blinkenberg, *Lindos, Fouilles de l'acropole*, les petits objets Sp. 427 und Taf. 85 veröffentlichtes Fläschchen, aus freier Hand geformt; es hat den Kopf verloren. Sonst sind weder bei Salzmann, *Nécropole de Camiros*, noch bei Kinch, *Vroulia*, Thonalabastra dieses Typus abgebildet. Nach diesem Befund und der o. S. 33 Anm. 119 f erwähnten Feststellung Orsis, dass solche Thonalabastra auf Sizilien allein in Selinus häufig sind, ist das Wahrscheinliche, dass der Typus auf dem griechischen Festland entstanden ist. Dort hat es von Alters menschliche Kopfgefäße, Flaschen in menschlicher, vor allem Frauengestalt gegeben (161; wie nahe diese den Frauenalabastron stehen zeigt der Vergleich des Frauenalabastrons von Gela mit einem ebendort gefundenen Gefäß in voller Frauengestalt (162). Die schlanken Frauenflaschen lehnten sich in der Form vielleicht an die spitzigen, z. T. wie wir wissen mit Riefelung versehenen Thonflaschen an, über die wir S. 22f sprachen. Sei dem wie ihm wolle, und mag der Anstoss, Gefäße in menschlicher Gestalt zu bilden, ursprünglich aus dem Orient, besonders Ägypten, gekommen sein (163): das Frauenalabastron ist, wie sich immer wieder zeigt, eine westliche, griechische Schöpfung, die erst in Naukratis mit dem steinernen Alabastron sich verbunden hat (164). Für den griechischen oder griechisch-italischen Ursprung

denen Modellen an, gehen aber auf eine Grundform zurück, B 203 steht der Flasche aus Gela ausserordentlich nahe. Hier sei bemerkt dass *Mon. Ant.*, XVII, Sp. 705, Fig. 528 kaum, wie Frl. MAXIMOVA möchte, zu einem Alabastron ergänzt werden kann.

(161) Zahlreiche Beispiele bei MAXIMOVA, a. Anm. 158 a. O. S. etwa Taf. 16, 30, 31.

(162) *Mon. Ant.*, XVII, Sp. 52, Fig. 25. S. auch Sp. 187, Fig. 142. Wenn das bei MAXIMOVA, Taf. 16, 64 abgebildete Gefäß wirklich aus Phoinikien stammt, so ist es griechischer Import.

(163) Zu dieser Annahme könnte der Vergleich von Flaschen wie MAXIMOVA, Taf. 17, 71 (aus Kameiros), 34, 129, wieder aus Rhodes, 35, 131 (Rhodos) mit KNOBEL, PETRIE, *Hist. Stud.*, Taf. 34 f führen, denn die ägyptischen vergleichbaren Beispiele stammen aus dem N. R. Andererseits zeigt die griechische Form der bei MAXIMOVA, Taf. 4, 18 abgebildeten kyprischen Flasche mit ihrem gänzlich barbarischen Oberkörper, dass hier von einem kyprischen Töpfer ein griechisches Modell nachgeahmt wurde.

(164) Ich kann also Frl. MAXIMOVAS Ergebnis (S. 128) « il est certain que ces vases en argile sont les copies immédiates des vases en albâtre » nicht für richtig halten. In den Anm. 2 u. 3 auf S. 128 hat sie noch einige von mir nicht berücksichtigte Beispiele angeführt, deren Kontrolle mir nicht möglich ist. Aber sie würden die Liste der aus Rhodos stammenden nur um drei, die der in Italien gefundenen Flaschen um sechs bis sieben vermehren und je eine

der Gattung zeugen wohl auch die bei Alda Levi, *Le terrecotte figurate del Museo di Napoli*, S. 109 ff aufgeführten Salbgefäße in Gestalt stehender Frauen oder weiblicher Büsten aus Kyme, die stilistisch den Steinalabastern ausserordentlich nahe stehen (a. a. O., Fig. 88 f. Vergl. *Mon. Ant.*, XXII, Tav. 71 u. 72).

Wir müssen noch die Übertragung des richtigen Alabastrons mit den Henkelstumpfen, dann auch ohne solche, in die griechische, vor allem attische Keramik verfolgen, die sich im V. Jahrh. vollzogen hat. Wir lernten eine erste Übertragung auf Samos kennen (o. S. 23f); ob die attischen Alabastra, die in der den ägyptischen Originalen fremden Eleganz des Umrisses mit dem samischen Gefäss wetteifern, davon angeregt sind, ist schwer zu sagen. Eines der attischen rf. Stücke ist auf die Mitte des V. Jahrh. datiert (165); es hat keine Henkelstumpfe. Das ist an sich kein Alterskriterium, denn unter den mit Pasiades verbundenen Thonalabastra (166) finden sich solche mit und solche ohne Henkel, ebenso in den Bildern auf den weissgrundigen Lekythen (167). Hier begegnen wir, im Lauf des V. Jahrh., dem an ägyptische Originale wie Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 956 oder Steingefäße Kaire 18326 (Abb. 17) anlehnenden bauchigen Typus, spitziger als das Vorbild, mit stärker abgesetztem Hals und breiterer Lippe, für die es freilich, wie wir wissen, auch ägyptische, aber vielleicht erst von

Flasche aus Kos und Delos hinzufügen. Die Verbreitung und verhältnismässige Häufigkeit der Frauenalabastra aus Thon wird dadurch noch deutlicher, ihre Herkunft aus Korinth nicht unwahrscheinlicher. Einwenden könnte man dass PAYNES Feststellungen in seinem ausgezeichneten *Necrocorinthia*, S. 170 ff dieser Vermutung nicht günstig sind. Vergl. auch die in vielem freilich nicht zutreffenden Bemerkungen, S. 269 f, die von einem unrichtigen Begriff des Alabastrons ausgehen. Sollte Korinth nicht in Frage kommen dann wohl eine der korinthischen Kolonien, schwerlich aber Rhodos, das nach Sizilien nicht viel exportiert zu haben scheint. Drei Thonalabastra mit Frauenkopf und Armen notierte ich im Saal der Aristonothosvase des Museo Capitolino.

(165) LULLIES, *Antike Kleinkunst in Königsberg i. Pr.*, Taf. 13, Nr. 78.

(166) *Mon. Piot.* 26, S. 67ff, Taf. 3. Vergl. zur Zeitbestimmung PFUHL, *Malerei u. Zeichnung d. Griechen*, I, S. 430.

(167) PFUHL, a. a. O., Taf. 201, § 596 (in der Form mit der Königsberger Vase übereinstimmend). DUMONT, CHAPLAIN *Céramiques de la Grèce propre I*, Taf. 25/6, schlanker, vielleicht mit Henkelstumpfen. Taf. 35, ausgesprochen schlank, ohne Henkel. Dass tatsächlich beide Formen gleichzeitig in Gebrauch waren zeigt das Taf. 20 abgebildete rf. Gefäss das auf der einen Seite eine bauchige, auf der anderen eine schlanke Flasche von je einer Frau gehalten sein lässt.

den griechischen Nachbildungen beeinflusste Beispiele giebt (168). Dann, gleichzeitig, findet sich der schlankere Typus, von dem wir wieder wissen, dass er erst von der ägyptischen Industrie, offenbar auf Bestellung, übernommen wurde (168 a). Das mehrfach abgebildete Berliner henkellose, bauchige Alabastron Furtwängler, *Berl. Vasensammlung* 4038 muss um die Wende des VI zum V Jahrh. angesetzt werden (169) und bis in das VI Jahrh. zurückgehen die Stücke Berlin 2029 ff, deren erstes « keinen besonderen Hals, eine einfache schräg ansteigende gefirnisse Mündung » hat, während die drei anderen der gewohnten bauchigen Form entsprechen (mit Henkelstumpfen). Darf Pasiades als einer der Männer gelten, die Ende des VI Jahrh. zur Verbreitung des Alabastrons beigetragen haben, so schmückt eine geschäftige Werkstatt solche Flaschen mit Negerdarstellungen, eine Anspielung auf die afrikanisch-ägyptische Herkunft der Flaschenform wie ihres Inhaltes (170). In Unteritalien sind, doch z. T. noch vorhellenistisch, Thonalabastra mit einem profilierten Fuss und ohne Henkelstumpfe gefunden. S. Teil II. Die Verbreitung des Alabastrons lehren am besten, neben den Funden, die von uns zitierten Darstellungen auf Vasen der Zeit. In vielen Fällen handelt es sich um zweifellose Thongefässe; doch mögen auch echte ägyptische Ababastra zu weilen gemeint sein. Solche sind nach Prof. Karos Zeugnis gerade in attischen Gräbern keine Seltenheit. Aber genauere, die zeitliche

(168) PETRIE, *Stone Vases*, Taf. 37, 953, 962, 964, von denen 962 durch sein Material, Gips, schon allein als spät gekennzeichnet wird. Vergl. S. 25 und 14, wo Petrie (mit dem Druckfehler 982) das Vorkommen dieser Form in frühen griechischen Gräbern vermerkt. Für die übrigen beiden findet sich bei PETRIE keine Altersangabe.

(168 a) Doch vergl. Anm. 67.

(169) DUMONT, CHAPLAIN a. Anm. 167 a. O. Taf. 7, besser PERROT, CHIPIEZ, *Hist. de l'art*, X, Taf. 4. Ob das Alabastron. C. C. EDGAR, *Greek Vases (Cat. gén. Caire)*, Taf. 12, 26213, das in PERROT, CHIPIEZ, S. 696, Fig. 382 ein Gegenstück hat, in Ägypten gefunden ist, bleibt fraglich, jedenfalls ist es aus Attika importiert und gehört nicht zu den frühen Beispielen.

(170) AM 1889, S. 41 ff, wo der attische Ursprung dargelegt ist. Vergl. auch BETHE AM 1890 S. 242 f, wo auf das Vorkommen der Scherbe eines solchen Alabastrons im Perserschutt hingewiesen wird. Dazu stimmt der Befund im Grab Mon. Piot 26, S. 96 f, Fig. 16 h, doch zeigt entgegen S. 79 das Inventar und S. 68 Anm. 3 dass diese Scherbe mit der Negerdarstellung nicht im selben Grab wie die Vase des Pasiades gefunden ist, Pasiades also mit den Negerbildern nicht in Zusammenhang gebracht werden sollte.

Stellung des einzelnen Exemplars sichernde Angaben fehlen (171). In der jetzt in das Museum der Piersonstiftung zu Amsterdam übergegangenen Sammlung Scheurleer ist ein steinernes Alabastron von der Form Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 963, die Petrie noch in die frühe XXVI Dyn. setzt (S. 14), nur dass sowohl die Vase Scheurleer wie Petrie 963 entschieden schlanker sind als Petrie, *Hyksos and Israelite Cities*, Taf. XX a, 18 m, folglich wohl jünger sein werden (172).

Wir schliessen hier am besten einige vermutlich noch vorhellenistische Funde an unter dem Gesichtspunkt die Verbreitung der Alabastra weiter zu belegen. Im Bereich der karthagischen Kultur scheinen ägyptische Alabastra selten: das entspricht der geringen Verbindung zwischen Karthago und Ägypten, die wir auch sonst festgestellt haben (173). Delattre, *Nécropole Punique de la colline de Saint Louis* S. 32, 7 bildet ein Alabastron ab, das wohl noch in « persische » Zeit gehört; da ihm Hals und Lippe fehlen ist der genauere Typus schwer bestimmbar. Nach S. 40 ist es 0,19 m h. Delattre meint man habe den Hals absichtlich abgeschlagen um den Inhalt ausströmen zu lassen-kaum wahrscheinlich. Aus Delattres Äusserung gewinnt man den Eindruck dass solch Alabastron

(171) BRÜCKNER und PERNICE, *Ath. Mit.*, 1893, S. 98 erwähnen in einem Grab wohl des Endes des IV Jahrh. « Bruchstücke eines Alabastrons aus feinem Alabaster », S. 157 in einem Grab um 400 « Fragmente eines kleinen alabasternen Gefässes », S. 169 ein « Alabastron welches eine besondere aus Silber ange-setzte Mündung zeigte » (als Ersatz für die vielleicht gleichfalls aus besonderem Stück gearbeitet gewesene eigne?), S. 175 in Grab 189 hielt der Tote in der linken ein 0,08 m hohes Alabastron (doch wohl aus Stein). Das Grab stammt vielleicht noch aus dem V Jahrh. S. 182 wird in Grab 31 ein Alabastron « in Handhöhe an der linkem Seite » und eines « in Höhe des r. Ellenbogens » erwähnt, aber über das Material nichts gesagt, während es S. 183 bei Grab 123 ausdrücklich heisst « rechts und links neben dem Toten zwei Alabastren aus Alabaster ». Nach S. 189 scheinen Alabastra nur in Frauengräbern vorzukommen, wie wir denn ihre thönernen Nachbildungen auf den Vasenbildern stets in Händen von Frauen sehen. Nach S. 191 sollen die Lekythen und Alabastren nicht gefüllt gewesen sein, ihr Inhalt soll zum Salben des Leichnams verwandt worden sein. Jedenfalls waren die Alabastra nicht mit einem eigentlichen Verschluss versehen, worüber wir noch zu reden haben werden.

(172) *Bullet. van de vereeniging tot bevordering d. kennis van de antieke beschaving* 1926 I, 2, S. 9, Fig. 3. Vergl. SNYDER, *Allard Pierson Stichting Algemeene Gids*, 1937, S. 143, 1367, wo das Stück als griechische Arbeit zu gelten scheint. Das Material scheint griechischer Marmor, nicht ägyptischer « Alabaster ».

(173) *St. Etr.*, VII, 1933, S. 100 ff.

in Karthago eine Seltenheit ist. Dazu stimmt das Fehlen steinerner Alabastra (oder ihrer thönernen Nachahmungen) in der zusammenfassenden Veröffentlichung von Gauckler (174) und dass Antonio Vives Y Escudero, *Estudio di arqueologia cartaginesa, La necropoli de Ibiza*, S. 78 nur ein schlauchförmiges Exemplar mit breiter Lippe aus Karthago abbildet, und bemerkt in Ibiza seien mehrere solcher Flaschen, aber in Bruchstücken, gefunden, eine davon 0,12 m hoch. Die Form stimmt wohl zu Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 962, einer Form vorhellenistischer Zeit, die aber sich länger hält. Wie das von Delattre, *Nécropole punique voisine de St. Monique*, Juillet-Décembre, 1898, S. 15 erwähnte, aber nicht abgebildete, Alabastron aussieht, ist nicht zu sagen. Nach den übrigen dort gemachten Funden wird man es dem späteren IV Jahrh. zuweisen. Noch in das V Jahrh. gehören die vier in Grab 512 des Museums zu Spina beigesetzt gewesenen Alabastra. Wenn die Abb. bei Aurigemma, *Il R. Museo di Spina*, Taf. CXXIV, S. 231 nicht trügt, hätten wir es mit einem eher schlanken, henkellosen Alabastron mit breiter Standfläche, abgesetztem Hals und weit vorspringender Lippe, und 3 kleineren Alabastron des selben Typus zu tun, die als Vorstufen zu den im II Teil besprochenen kyprischen Flaschen, zu Gefäßen wie Petrie, *Stone Vases*, Taf. 36, 926 ff und Taf. 37, 967 gelten müssen, denn die dabei liegenden rf. Vasen schliessen selbst eine Zuweisung an das IV Jahrh. aus. Aber vielleicht täuscht die Abbildung und wir haben es mit unvollständigen Stücken zu tun.

Vielleicht gehören auch in die Perserzeit, dann wohl in ihren Anfang, wie o. S. 12 f gesagt, die Alabastra von Neirab in Syrien Syria 1927 Taf. 54; 1928 Taf. 55 a. Wir sahen dass die genaue Form des einen nicht bekannt, die des anderen genau nicht wieder belegt scheint. Aus Kypros wäre noch das merkwürdige Alabastron aus dem sog. Schatz von Curium Cesnola, Stern, *Cypern*, Taf. 62, aus Bergkrystall mit Ösenhenkeln, die sich breit, aber nicht bandartig nach unten fortsetzen, goldenem Raud und angebundenen goldenem Stöpsel zu nennen. Die Form gleicht bis auf die Henkel Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 963. Man fühlt sich sogar, einschliesslich der Henkel, an die Gefässe aus El Kuru Reisner, *Boston Mus. Fine Arts Bull.*, XIX, S. 30, unterste Reihe, hier Abb. 7 einnert. Myres, *Metr. Mus. Cesnola Coll.*, S. 394 (mit Abb. von Nr. 3598) schlägt das VI oder frühe V Jhrh. als Entstehungszeit vor, insbesondere

(174) *Nécropoles puniques de Carthage*.

wegen der Goldarbeit (175). Nach ihm scheinen mehrere solche Alabastra aus Bergkristall in der Sammlung, von denen das abgebildete 3598 dem gewöhnlichen ägyptischen Alabastron am nächsten käme. Es zeichnet sich vor vielen durch den Verschluss aus; dieser ist aber offenbar griechisch-kyprische Arbeit und wohl nicht ursprünglich zugehörig.

Unter den italischen Funden sei noch das Bruchstück eines schlauchartigen Alabastrons mit kurzem Hals und zwei Henkelstumpfen aus dem Grab X von Poggio della Guerruccia bei Volterra (176) erwähnt, weil es den in Karthago und Ibiza festgestellten Typus für das frühe VI Jahrh. in Etrurien bezeugt.

Vorläufig stehen isoliert die im IdI 1930, 45 S. 319 (vergl. S. 316) abgebildeten 5 schlauchförmigen Alabastra aus Muschowitza-Mogila in Bulgarien. Sie haben zwei Henkelstumpfe, entsprechen auf genaueste dem Alabastron *St. Etr.* XI, Taf. 55, 31 und Petrie, *Stone Vases*, Taf. 37, 956. Wenn nach S. 320 des Berichtes im JdI. das Grab in dem sie gefunden wurden, spätestens den ersten Jahrzehnten des V Jahrh. angehört, so deckt sich das bestens mit unserem sonstigen Wissen.

F. W. v. Bissing

(Fortsetzung folgt).

(175) CESNOLAS Angaben würden auf ein älteres Datum führen, wenn die von ihm behauptete Entdeckung der Taf. 75 abgebildeten Cylinder im selben Zimmer wie die (drei) Alabastra aus Bergkristall zuverlässig wäre (S. 270). Aber MYRES, *Cesnola Coll.*, S. XVI ist offenbar im Recht, wenn er von dem «Schatz von Kurion» sagt, er sei ein nicht aufklärbares Geheimnis und man müsse jedes Stück der Sammlung für sich betrachten, ohne Rücksicht auf angebliche Fundumstände. Die auf Taf. 75 abgebildeten Cylinder gehören so verschiedenen Zeiten an, dass es schwer fällt an einen einheitlichen Fund zu glauben. Das Alabastron Cesnola Collection 3598 hier Abb. 41, Taf. IX.

(176) *St. Etr.*, IV, S. 47, Fig. 31. Zur Datierung s. S. 57. Es ist der Typus den wir *St. Etr.*, XI, Taf. 55, 31 und 33, *St. Etr.*, III, Taf. 55, 9 finden. Die beiden ersten stammen beide aus Populonia und dürften danach sehr wohl dem V Jahrh. zuzuschreiben sein.



1



2



6 a



4



6 b

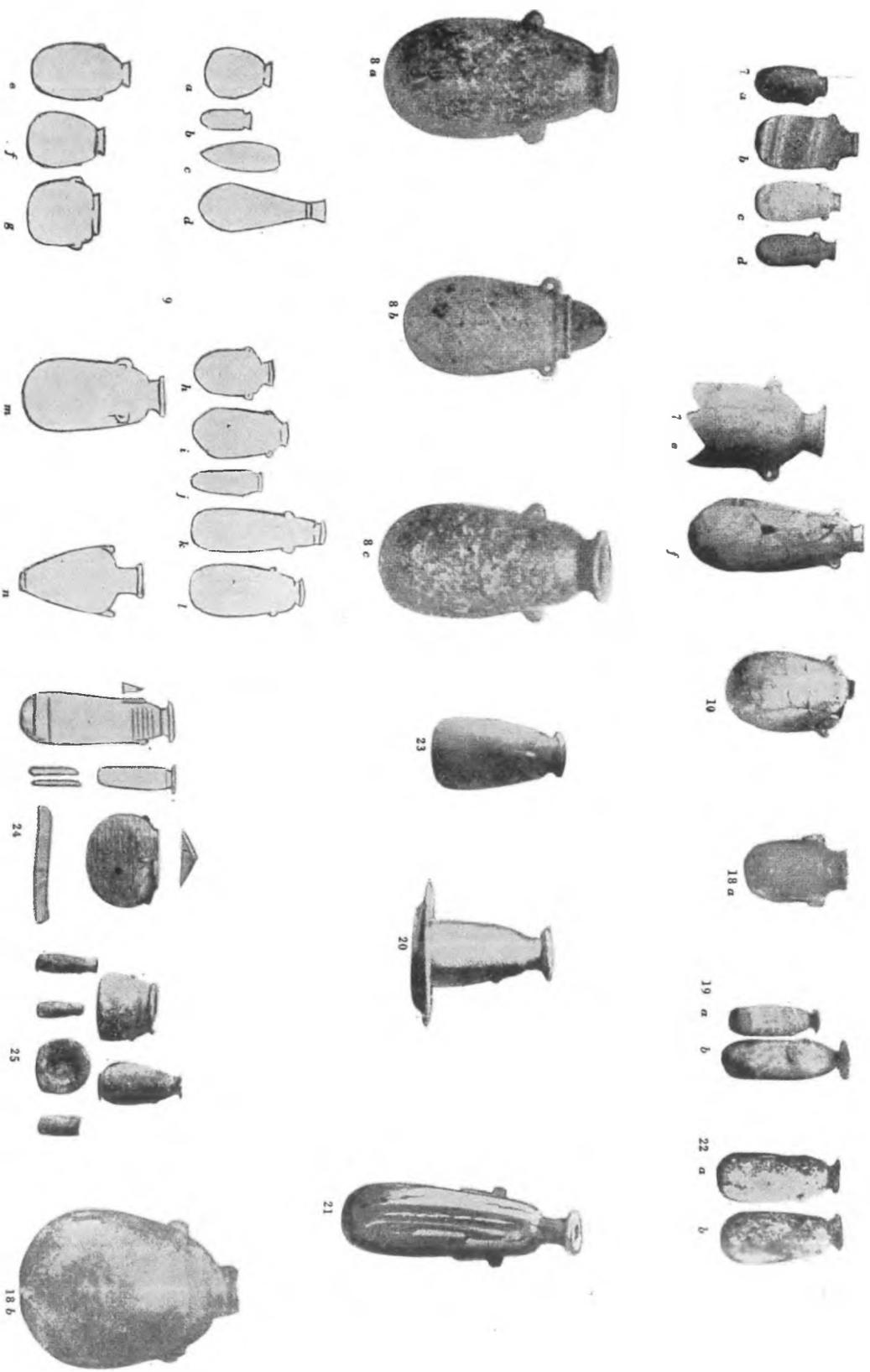


3

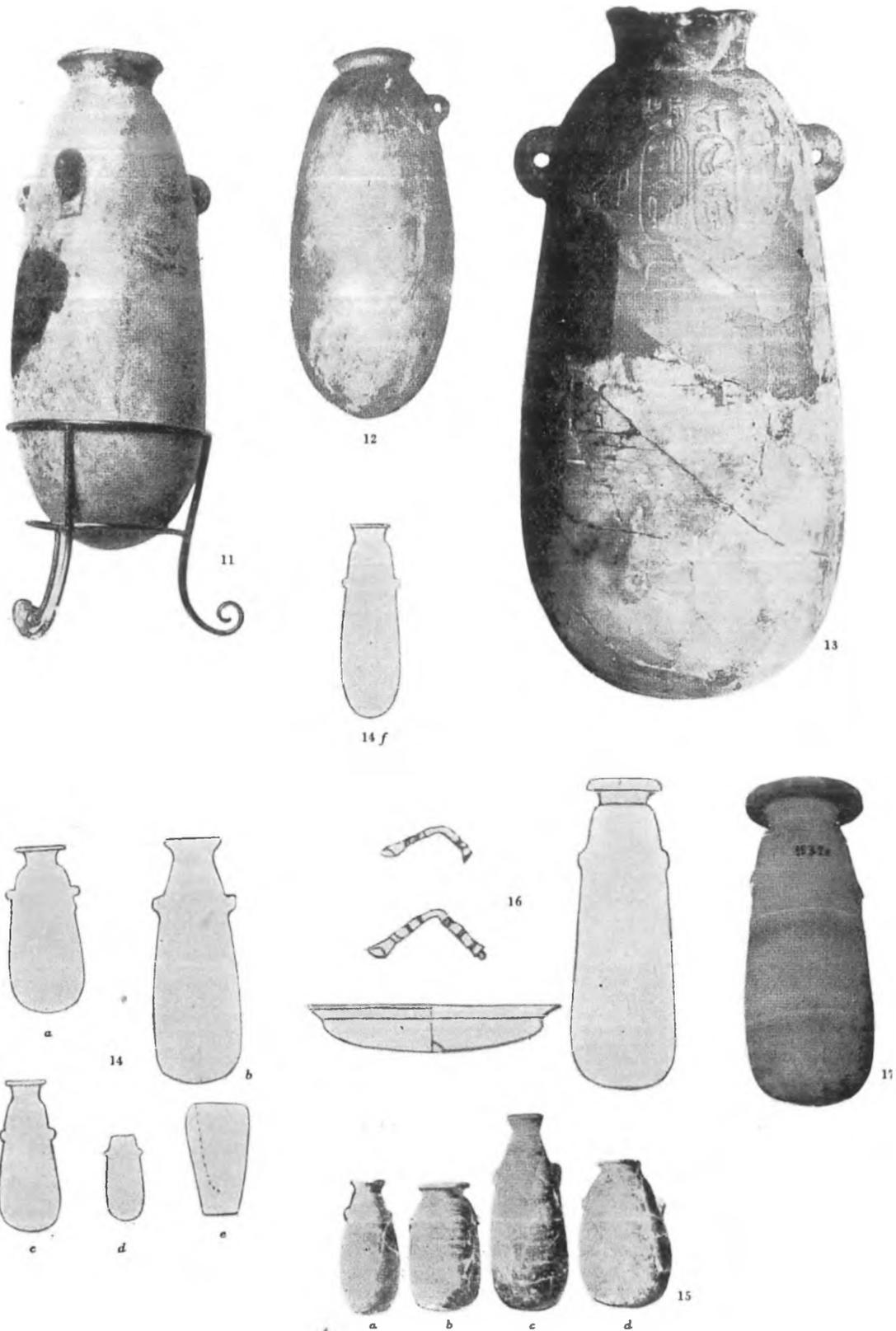


5

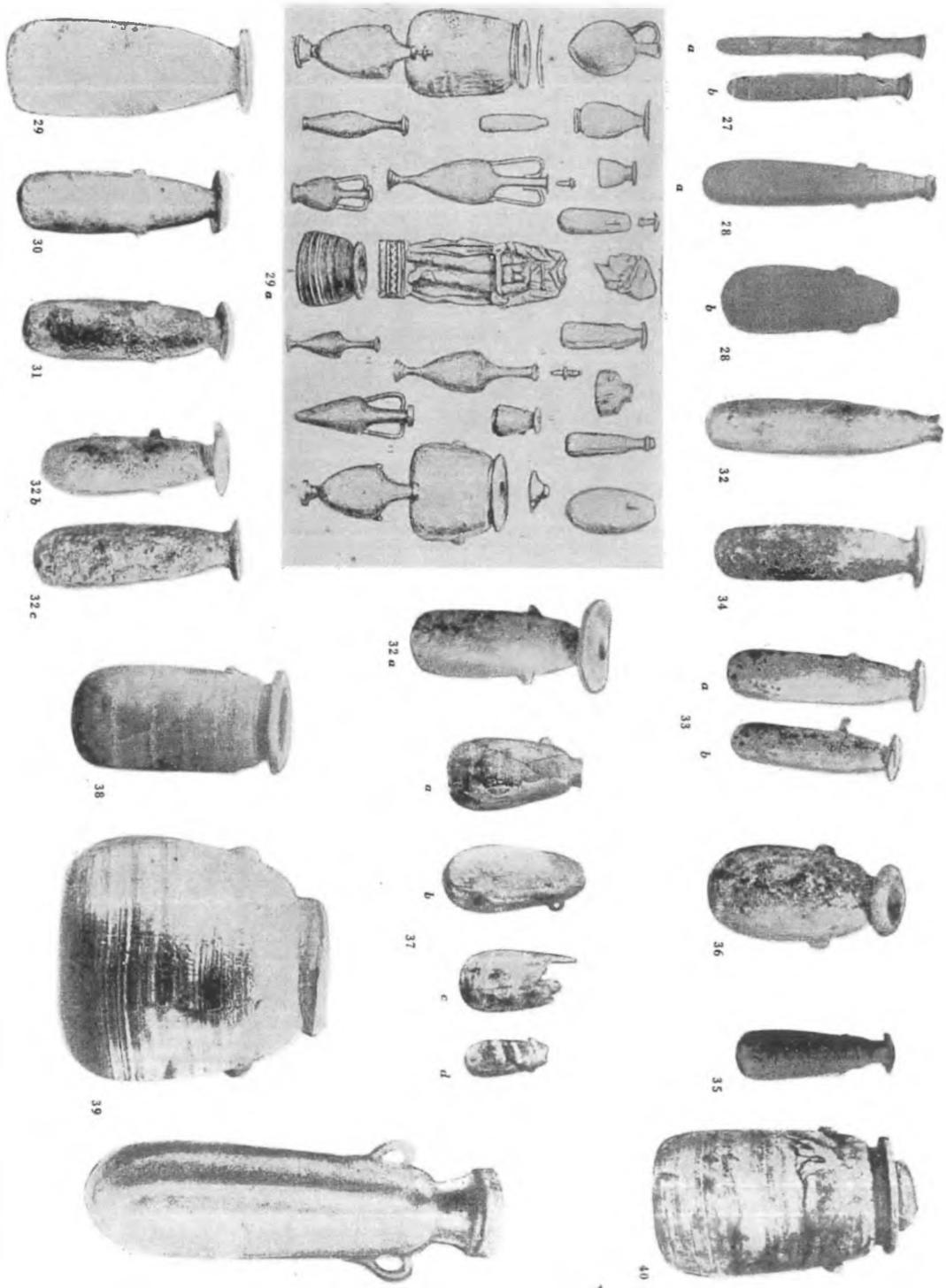
1-5. Alabastergefäße der Königin Menthotep - 6 a. Kairo 18928, 6 b. Kairo 18253.



7 a-f. Alabaster aus El Kuru - 8 a-c, 9 a-n, 10. Alabaster aus Saman - 18 a. Aus Glas mit Namen Sargons. 18 b. Mit Inschrift Sennacheribs
 19 a-b. 22 a-b, 23. Aus Babylon - 20. Aus Neirab - 21. Nach Prisse d'Avennes - 24. Aus Gezer - 25. Aus Dove Hüyük.



11. Berlin 13308 - 12. Kairo 18490 Psammetichos I - 13. Berlin 4461 Amniritis - 14 a-f. Tell el Yehudie - 15 a-d. Palast des Apries - 16. Ras Schamara - 17. Kairo 18326.



27^{a-b}. *Clava Rhodas* IV p. 391 - 28^{a-b}. *Blöhlatu, aus ion. Nekropolen* - 29^a. *Cesnola, Salamina* Taf. II - 29. *Ciprus Exp.* III. 107 - 30, 31. *a. a. O.* III. 105 - 32^{a-c}. *a. a. O.* III. 94 - 34. *a. a. O.* III. 94 - 35. *a. a. O.* II. 61 - 36. *a. a. O.* III. 98 - 37^{a-d}. *a. a. O.* II. 6 - 38. *Xerxesvase Sammlung Hoffmann* - 39. *Xerxesvase Philadelphía* - 40. *Ciprus Exp.* II. 29 - 41. *Cesnola Coll.* 3598 - 42. *Ciprus Exp.* III. 105.



44^a



44^b



43



26

44 a-b. Alabastra Würzburg - 43. Museo Gregoriano Etrusco - 26. Musco Archeologico 8392 Firenze.